

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Donnerstag, 27. Mai 1937

Nr. 123

## Molas Offensivkraft erschüttert?

### Erfolgreiche Luftkämpfe

**Bilbao.** (Gavas.) An der Front von Leon erzielten die Aufständischen Dienstag abends einige Erfolge, doch bemächtigten sich die Regierungstruppen auf neue der verlorenen Positionen. An der Front bei Ezkadi kam es nur zu schwachen Feuergefechten. Es hat den Anschein, daß der Feind durch die Niederlagen der letzten Tage stark geschwächt ist. Nur die Flugstreitkräfte des Feindes entfalteten einige Tätigkeit: Sie bombardierten einige Dörfer und die Stadt Bilbao.

**Valencia.** (Zabra.) Das Nationalverteidigungsministerium verlautbart: Regierungstruppen unternahmen zwei Bombardierungsangriffe auf Palma de Mallorca, das die Flug- und Marinebasis für die Angriffe an der Mittelmeerküste ist. Bei dem ersten Anflug wurde ein vor dem Hafen ankermes Schiff bombardiert. Dieses bewaffnete Fahrzeug der Aufständischen wurde in Brand gesteckt und versenkt. Es wurden auch militärische Objekte in der Stadt bombardiert.

Wie aus Bilbao gemeldet wird, geriet ein republikanisches Jagdflugzeug an fünf Jagdflugzeuge der Aufständischen. Es gelang ihm, einen feindlichen Apparat abzuschießen, worauf es selbst abgeschossen wurde. Der Pilot wurde verletzt, konnte sich jedoch mittels Fallschirm retten.

**Almeria.** (Gavas.) Dienstag abends wurde Almeria von zahlreichen aufständischen Flugzeugen bombardiert, die auf die Stadt 25 Bomben abwarfen. Eine Bombe explodierte bei dem englischen Schiff „Greated“ und durchschlug sein Vorderteil. Das Schiff soll gesunken sein, die Besatzung blieb jedoch ohne Verluste.

### Rebellen schießen französisches Flugzeug ab

**Bilbao.** (Reuter.) Ein Verfolgungsflugzeug der Aufständischen schoß in der Nähe der Grenzstadt Sopelana nördlich von Bilbao ein Flugzeug der französischen Fluggesellschaft Air Pyrénées ab, welches den Flugverkehr zwischen Bayonne und Bilbao betreibt. Sämtliche Reisenden dieses Flugzeuges konnten sich jedoch retten, der Pilot wurde schwer verletzt.

### Schacht in Paris

**London.** Dem Pariser Besuch des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht wird an englischen politischen Stellen besondere Bedeutung beigegeben. Es heißt, daß parallel mit den Genfer Besprechungen zwischen Eden und Delbos die Pariser Stellen versuchen wollen, die Verständigung mit Deutschland, insbesondere über die Möglichkeit eines neuen Locarno, zu fördern.

**Paris.** Zum Besuch Dr. Schachts in Paris schreibt „Echo de Paris“: Sich mit den Vorschlägen Dr. Schachts zu befassen, würde Zeitverlust bedeuten. Dr. Schacht ist im nationalsozialistischen Deutschland nicht der Führer, sondern bloß ein Funktionär und das was er sagt, verpflichtet seine Regierung nicht. Kanzler Hitler nimmt nicht viel Rücksicht gegenüber Staatsmännern, die nicht aus der nationalsozialistischen Partei sind. „Reuple“ schreibt, daß die Worte-Phantasie Schachts nur nach außen hin bestimmt sei und keinen Wert für das Reich selbst habe, wo sie wahrscheinlich auch ignoriert werden wird.

Dr. Schacht ist mit Ministerpräsident Brüning am Dienstag abends auf der deutschen Botschaft zusammengekommen und Mittwoch abends sind die beiden Staatsmänner einander auf einem gesellschaftlichen Bankett begegnet.

### Doriot abgesetzt

**Paris.** Der Innenminister teilte mit, daß der ehemalige kommunistische Abgeordnete und Obmann der Volkspartei, Doriot, von Amts wegen der Würde des Bürgermeisters der Pariser Vorstadt Saint Denis für verlustig erklärt wurde. Der Minister erklärte, daß diese Maßnahme nach einer Enquete durchgeführt wurde, die in der Angelegenheit bei öffentlichen Versammlungen und ähnlichen Gelegenheiten konstatierte.

## Etrich-Streik erfolgreich beendet

### Einstimmiger Beschluß der Arbeiterschaft nach sieben Wochen Streik

Mittwoch vormittag fand eine Streikversammlung der Etrich-Arbeiter in Jungbunzlitz statt, in welcher der Vertreter der Union Meyer über das Ergebnis der Verhandlungen über die Betriebsforderungen berichtete. Nach dem Bericht Meyers ist die Firma Etrich A.-G. bis auf die Forderung, daß alle streikenden Arbeiter wieder eingestellt werden müssen, den Wünschen der Arbeiterschaft nahezu restlos entgegengekommen. Gingen war ein voller Erfolg bei der eben genannten Forderung nach Einstellung sämtlicher Arbeiter nicht zu erzielen, sondern die Betriebsleitung hat bei sechs von den Arbeitern, die nach ihrer Auffassung beim Ausbruch des Streikes an den Tätllichkeiten gegenüber einigen Betriebsangeestellten beteiligt waren, die Wiedereinstellung abgelehnt. Sobald das gerichtliche Verfahren, das gegen eine Reihe von Arbeitern wegen dieses Konfliktes bei Ausbruch des Streikes eingeleitet wurde, beendet sein wird, wird über das Schicksal dieser sechs Arbeiter entschieden werden, d. h. im Falle eines Freispruchs werden auch sie wieder in den Betrieb ausgenommen werden.

Nach dem Bericht Meyers wurde einstimmig beschlossen, dem Verhandlungsergebnis zuzustimmen, womit also der Streik seinen Abschluß findet. Vor Abschluß der Versammlung, die nahezu fünf Stunden dauerte, dankte der Betriebsauschussvorsitzende Müller dem Verhandlungsleiter Meyer für die einwandfreie Führung des Kampfes und dankte auch allen Organisationen und Genossen, welche die nahezu siebenwöchentliche Führung des Streikes ermöglicht haben. Er fand mit seinen Ausführungen stürmischen Beifall. Die Vertreter der übrigen Gewerkschaften schlossen sich dem Bericht des Genossen Meyer vollinhaltlich an.

Mit diesem Beschluß wurde ein schwerer, aber im Interesse der Arbeiterschaft notwendiger Kampf erfolgreich beendet. Es ist ein Erfolg vor allem der Freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Arbeiter, die durch ihre Solidarität, Einmütigkeit und Entschlossenheit den Kampf entschieden haben.

### Ein neuer Erfolg der westlichen Demokratie

## Hollands Nazisten aufs Haupt geschlagen

### Regierung Colijn gewinnt die Wahlschlacht

#### Sozialdemokratie verstärkt ihre Position

**Amsterdam.** (Eigenbericht.) Die Wahlen, die Mittwoch in die niederländische zweite Kammer stattgefunden haben, brachten einen großen Sieg der gegenwärtigen Regierung Colijn und des demokratischen Gedankens über die faschistische Opposition.

Die „Antirevolutionäre Partei“ (Protestantisch) des Ministerpräsidenten Colijn, die bisher 14 von 100 Sitzen innehatte, gewinnt vier Mandate und wird nunmehr 18 zählen. Der zweite Sieger ist die demokratische Partei und auch die Katholische Partei hat einen nennenswerten Gewinn zu verzeichnen. Die Sozialdemokratie hat sich trotz eines geringfügigen Stimmenrückgangs sehr gut behauptet und wird vielleicht ihre Mandatszahl von 22 auf 23 erhöhen können.

Die konservativ-liberale Partei wird 2 bis 3 Mandate verlieren, die Kommunisten dürften von 4 auf 3 Sitze zurückgehen. Der Besiegte dieser Wahl ist aber der holländische Faschisten-

führer Mussert, dessen „nationalsozialistische Partei“ halbiert wurde. Sie hatte sich an den letzten Kammerwahlen nicht beteiligt, doch läßt sich ihre Stimmengahl mit der von 1935 vergleichen, als sie bei den Provinzialwahlen zum erstenmal in Erscheinung trat und 8 Prozent von Stimmen erhielt. Sie verliert wie gesagt gegenüber 1935 die Hälfte der Stimmen und wird mit höchstens 4 Mandaten in der Kammer vertreten sein.

Die Wahlen sind ohne Störung verlaufen, die Wahlbeteiligung war sehr stark.

Der Erfolg Colijns — ein Erfolg, wie er im Rahmen des Proporz in Holland bisher nie erzielt worden war — ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Regierung von der Konjunktur profitierte. Die Wahlen sind aber auch eine eindeutige und entschiedene Absage des niederländischen Volkes an die nazistische Hitlerfiliale des Herrn Mussert.

## Polnischer Liebesdienst für Italien

### Um die Zulassung Abessinens / Mexiko gegen Polen

**Genf.** In der außerordentlichen Sitzung der Völkerbunderversammlung wurde zum Vorsitzenden der türkische Außenminister Tevfik Rüşdi Aras gewählt.

Es wurde festgestellt, daß insgesamt 45 Delegationen ordnungsmäßig akkreditiert sind und 5 Delegationen bisher keine Beglaubigungsscheine überreicht haben. Abessinien ist überhaupt nicht vertreten. Es fehlt auch der italienische Delegierte.

Die Sitzung der Völkerbunderversammlung wurde auf eine halbe Stunde unterbrochen, worauf der Delegierte Polens, Komarnicki, das Wort ergriff. Er erklärte, ohne Abessinien zu nennen, daß es die Kommission für die Verifikation der Vollmachten nicht für geeignet angesehen hat, in ihre Tätigkeit die Frage einzubringen, welche auch die letzte Versammlung ohne Rögern fallen gelassen hat. Die tatsächliche Situation, sagte Komarnicki, läßt nicht die Zweifel bestehen, welche noch im September vorigen Jahres aufgetaucht sind. Deshalb erklärte der polnische Delegierte im Namen der polnischen Regierung — welche in jedem Teile der Welt, um den es sich handelt, keine direkten Interessen besitzt und die nur an der Zukunft der internationalen Zusammenarbeit im Rahmen des Völker-

bundes interessiert sei, der seine Existenz auf Tatsachen gründen müsse —, daß diese Frage für die polnische Regierung erledigt sei.

Hierauf erklärte der Vertreter Mexikos, Fabella, daß er die Erklärung des polnischen Delegierten mit großer Aufmerksamkeit verfolgt habe und feststelle, daß Polen keine konkreten Vorschläge macht. Trotzdem betonte der mexikanische Delegierte sehr entschieden, daß Mexiko jede Anregung verwerfe, welche die Ausschließung von Vertretern der Mitgliedstaaten des Völkerbundes in die Wege leiten sollte. Dieser rasche Meinungsäusserung über die Stellung Abessinens im Völkerbunde hat in Genf die mannigfaltigsten Kommentare hervorgerufen. Die Frage der Mitgliedschaft Abessinens im Völkerbunde wurde nämlich formell und in einer öffentlichen Debatte der Versammlung zum ersten Male gestellt. In Genf ist man der Ansicht, daß die polnische Delegation deshalb keine konkreten Entwürfe auf Ausschluß Abessinens gestellt hat, weil einige englische Vertreter bei der polnischen Abordnung interveniert hatten.

**Genf.** (Reuter.) Ägypten wurde Mittwoch einstimmig als Mitglied in den Völkerbund aufgenommen.

## Aus dem Inhalt:

Sozialministerium prüft die Lage im Glasmacher-Streik

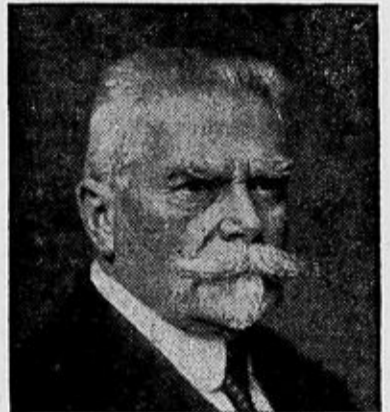
Komotauer Hutarbeiter im Kampf

Sitzstreik im Brüxer Revier

Mittelböhmische Luftabwehr-Übung: »Bomben auf den Hradschin«

## Kramář gestorben

Prag, Mittwoch um 4 Uhr früh starb in Prag in seiner Wohnung der tschechische Politiker und Obmann der Partei der Nationalen Vereinigung Dr. Karel Kramář.



Eine der bedeutendsten, ja glanzvollsten Persönlichkeiten, die in der tschechischen Politik seit mehr als vier Jahrzehnten eine Rolle gespielt haben, ist von der Bühne des Lebens abgetreten. Obgleich oft ein Gegner des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse, war Dr. Kramář doch ein kultivierter und ritterlicher Gegner, dem man im Leben nicht die Achtung verweigern konnte und die man dieser politisch fest umrissenen Gestalt erst recht nicht verweigern kann in dem Augenblick, da diese Wirksamkeit aufhört.

Um es mit einem Wort zu sagen: Kramář war ein Symbol des großartigen Aufstieges des tschechischen Bürgertums in den sechs Jahrzehnten von 1860 bis 1920 so wie etwa Tuzar und Habermann den Aufstieg der tschechischen Arbeiterklasse verkörperten. Dieses Bürgertum stand erst im Schatten des Adels, es war konservativ und gehörte der alttschechischen Partei an. Erst im Umbruch um 1890 betrat es sich von dieser Vormundschaft und ging eigene Wege. Damals traten drei neue Männer auf, die einen neuen Geist in die tschechische Politik brachten: Masaryk, Rajal und Kramář. Masaryk zerschlug sich bald mit der jungtschechischen Partei — er war zu wenig Bürger, Rajal wurde Finanzminister im Kabinett Thun, starb aber schon 1901, während Kramář bald der einflussreichste Führer der Partei wurde — auch der größte Führer zum Unterschied von jenen, die dazu durch eine mehr lärmende als gehaltvolle Propaganda auf dem Markte ausgerufen wurden.

Die Bürgerlichkeit Kramář kam schon darin zum Ausdruck, daß in seiner sorgfältigen Erziehung nicht gespart werden mußte. Sein Vater, ein wohlhabender Baumeister, konnte dem am 27. Dezember 1860 in Vyhosa a. H. geborenen talentierten Sohn in Prag und Berlin, in Straßburg und Paris studieren lassen. So trat der junge Doktor wohl vorbereitet, nationalökonomisch und historisch geschult, ins politische Leben. Man konnte von ihm sagen: er kam, sah und siegte. Mit 31 Jahren war er Abgeordneter, mit 35 Mitglied der Delegationen, mit 36 Vizepräsident des Abgeordnetenhauses. In der Innenpolitik war er von einem wahrhaftigen Radikalismus der Tat erfüllt, er erlang für sein Volk Erfolg auf Erfolg. Er war ein Anhänger des böhmischen Staatsrechtes, dem er schon in seiner Jugend eine Studie gewidmet hatte, aber er wollte es „im Rahmen eines föderalistischen Oesterreich“ verwirklichen, wie er es in einer 1908 erschienenen Schrift auseinandersetzt. Rustik befante er darin, daß die tschechische Nation „in Oesterreich relativ noch unter den besten Bedingungen für ihre kulturelle, politische und wirtschaftliche Entwicklung leben kann“. Allerdings wollte er ein Oesterreich, auf dessen Politik die Tschechen starken Einfluß haben sollten und deswegen befämpfte er die Außenpolitik der Monarchie, die immer mehr in Abhängigkeit von jener des Deutschen Reiches geriet, er war ein scharfer Gegner des Dreibundes, den er in französischen und englischen Zeitungen heftig angriff. Im Übrigen muß man zugeben, daß seine Politik im alten Oesterreich demokratisch war, das tschechische Bürgertum hatte, durch die Veseitigung des Privilegienwahrrechtes gegenüber dem deutschen nur

zu gewinnen, und so trat er seinerzeit für das gleiche Wahlrecht ein — der Zufall will es, daß er kurz nach dem Gedentag dieser Kämpfe gestorben ist.

Sein politisches Gesicht hat sich freilich im Kriege gewandelt. Oesterreichs Kriegserklärung an Rußland 1914 war für ihn die stärkste seelische Erschütterung. Er, der an Rußland so hing, sich seine Frau von dort geholt hatte und für den das Alltagsleben so viel bedeutete, sah seine ganze frühere realpolitische Konzeption zusammenstürzen. Seine Liebe zu Rußland verführte ihn dazu, vom Pazifismus die Befreiung seines Volkes zu erwarten, er strebte ein russisches Imperium an, zu dem Böhmen in einem Verhältnis stehen sollte wie etwa früher zum römischen Reich. Die österreichische Regierung war so täppisch, gerade ihn verhaften und ihn sogar zum Tode verurteilen zu lassen. Das hat seine Popularität ungeheuer gesteigert und als er begnadigt nach Prag zurückkehrte, war seine Fahrt vom Bahnhof in seine Villa am Belvedere ein Triumphzug. Seine Autorität war in den letzten Kriegsmomenten so groß, daß er Vorsitzender des Nationalrates und nach dem Amtszug Ministerpräsident und Führer der tschechoslowakischen Delegation auf der Pariser Friedenskonferenz wurde. Es war, als ob sein Stern noch einmal hell aufleuchten sollte. Bald aber begann der Abstieg. Nach den Gemeindevahlen von 1919 übernahm die Sozialdemokratie die Führung der tschechischen Politik, Kramák mußte zurücktreten, Tuzar wurde Ministerpräsident. Kramák hat nicht begriffen, daß die soziale Entwicklung seines eigenen Volkes, der Aufstieg der Arbeiter und Bauern, das Bürgertum in zweite Reihe drängte und er hat das auch dem Präsidenten der Republik, der in Treue zur parlamentarischen Demokratie handelte, nicht verzeihen. Alle politische Gegenüber der zwei großen Gegenspieler Masaryk und Kramák kamen wieder zum Vorschein — aber die Geschichte hatte der politischen Auffassung Masaryks Recht gegeben, im Kriege und nachher, die soziale Demokratie Masaryks hatte über die bürgerliche Demokratie Kramáks gesiegt, weil sie in der Linie des geschichtlichen Fortschritts lag. Was Kramák in den letzten Jahren tat, entsprach vielfach nicht der realen Politik, die er einst betrieben hat und war wohl von Messentiments nicht frei. Es hat den meisten mißfallen und viele seiner Freunde geschmerzt, als er vor den Wahlen 1935 die Kompromisse mit Stöckl einging, seiner Partei hat er damit nicht genügt, eine Reihe angesehenen Männer verließ ihn und der erhoffte Stimmenzuwachs blieb aus. Trotzdem hat er in manchen Augenblicken gezeigt, daß er ein Politiker ist, so als er sich im Feber nicht von den Nationalisten in seiner Partei beeinflussen ließ und die nationalpolitischen Vereinbarungen durchsetzte. Krankheit hatte ihn seit Jahren erfaßt, der Tod seiner Frau schwer erschüttert, man konnte auch als Gegner dem greisen Politiker das Mitgefühl nicht verweigern.

So liegt ein Leben abgeschlossen vor uns, das reich an Erfolgen war und zum Schluß der Tragik nicht entbehrte. Eine aufsteigende Klasse hatte einen geistig bedeutenden Sprecher gefunden, der sie glänzend vertret; mit dem Abstieg des tschechischen Bürgertums mußte auch der Glanz seines Führers verfliegen, sein Stern wurde von anderen Sternen überstrahlt. Die soziale Entwicklung der Klasse, deren Vorkämpfer er war, ist die Ursache, daß kein Nachfolger da ist, der an ihn herankommt. Die Geschichte aber wird ihn einreihen in den Arcopag der großen Politiker, welche dieses kleine Volk hervorgebracht hat.

Dr. Kramák war bereits einige Wochen schwer krank. Er überstand eine Lungenentzündung und erlag jetzt allgemeiner Körperschwäche. Fast bis zu seinem Tode war er bei klarem Bewußtsein und interessierte sich lebhaft für das politische Leben. Noch Dienstag abends empfing er den Generalsekretär der Partei, Dr. Horák, der ihm den üblichen politischen Bericht erstattete. Auch empfing er Prof. Dr. Libenstj und Dogent Dr. Brumlik. Abends nach neun Uhr schlief er ein und erwachte nur für einen Augenblick ungefähr um 3 Uhr früh. Dann schlief er neuerlich ein und verschied etwa um 4 Uhr ruhig.

Das Beleid des Präsidenten

Prag. Zu Mittag fand sich in der Villa Dr. Kramáks der Kanzler des Präsidenten der Republik Dr. Běmohl S a m a l ein, welcher in Vertretung des Präsidenten der Republik dem mit dem Vorsitz der Partei betrauten Dr. Richard K i s e r, dem Vorsitzenden des Abgeordneten-Klubs der Nationalen Vereinigung Abgeordneten K. Nezel und dem Generalsekretär der Partei der Nationalen Vereinigung Dr. V. Horák das Beleid des Präsidenten zum Vorlesen des ersten Ministerpräsidenten der Tschechoslowakischen Republik zum Ausdruck brachte und in herablassenden Worten die Bedeutung und die Verdienste des Verstorbenen würdigte. Bei dieser Gelegenheit verneigte er sich am Sterbelager und legte auf das Sterbebett einen Rosenkranz. — Bald darauf erschien Kardinal-Erzbischof Dr. Kaš p a r, um sein Beileid auszubringen.

Die Bestattung Dr. Kramáks erfolgt Samstag vom Pantheon aus als Staatsbegräbnis.

Ungarn und die Kleine Entente

Souveränität, Gleichberechtigung, Minderheiten-Regelung als Bedingungen der Versöhnung

B u d a p e s t. (M T S) Außenminister Ranya hielt Mittwoch im Abgeordnetenhaus ein mehr als einstündiges Exposé, worin er sich eingehend über die europäische Lage äußerte. Ein großer Teil seiner Ausführungen war der Kleinen Entente und dem Verhältnis Ungarns zu dieser Staatengruppe gewidmet.

Die Aussichten einer Annäherungspolitik im Donaubecken haben sich gebessert. Ungarn gelte in seiner Zuberkommenheit bis an die äußersten Grenzen und trachte, den Verhandlungswillen der Kleinen Entente-Staaten nach Möglichkeit zu wecken. Die Behauptung, Ungarn würde eine Annäherung an schwere Bedingungen knüpfen, sei durchaus nicht stichhaltig. Ungarn stelle keine Bedingungen auf.

Die sich aus dem Geist und dem Text des Völkervertrages ergebende Souveränität Ungarns müsse unbedingt und ohne irgend eine Gegenleistung anerkannt werden. Die im Dezember 1932 grundsätzlich verkündete Gleichberechtigung Ungarns müsse auch in der Praxis verwirklicht werden. Schließlich verlangt Ungarn, daß die Frage der Minoritäten, die zu einem Zentralproblem geworden sei, eine den Intentionen der bestehenden Verträge entsprechende Regelung erfahre. Ohne eine befriedigende Regelung dieser beiden Fragen seien ernstliche Verhandlungen oder eine Annäherung überhaupt nicht zu erwarten. Wenn von ungarischen Bedingungen überhaupt gesprochen werden könne, beziehen sich diese bloß darauf, daß die allfällige Annäherung auf wirtschaftlichem oder politischem Gebiete in jeder Hinsicht den Wünschen der Protokollen entspreche. Ungarn sei sich vollständig im Klaren darüber, daß nach jahrelanger feindseligen Gehe die bestehenden Fragen nur nach langwierigen Verhandlungen gelöst werden können. Der Minister schloß seine Ausführungen, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, die Kleine Entente werde nicht vollständig das politische Augenmaß verlieren und den Kampf gegen eine natürliche und unaufhaltbare Entwicklung fortsetzen und Ungarn nicht in eine Richtung drängen, die bisher, obwohl weder moralische noch rechtliche Hindernisse beständen, konsequent vermieden wurde. Sollte die Kleine Entente ein Zusammenwirken mit ihr verhindern, so werde Ungarn bemüht sein, ohne sie auf den bewährten Wegen weiterzuwandeln.

Paris. Die Genfer Berichterstatter der Pariser Blätter verzeichnen die Unterredungen, welche der französische Außenminister Delbos mit den Delegierten der Kleinen Entente-Staaten in Genf hatte. Die Unterredungen drehen sich, wie die Pariser Blätter schreiben, um die Lage in Mitteleuropa nach der vor kurzem erfolgten Klärung der Probleme in London und Paris, und zwar hauptsächlich um das Verhältnis der Kleinen Entente zu Ungarn und die geplante Ankündigung seiner Aufrüstung. Der Berichterstatter des „Petit Journal“ teilt mit, daß sich Rumänien, die Tschechoslowakei und Jugoslawien nicht prinzipiell gegen die Forderungen Ungarns nach Gleichberechtigung stellen. Sie wollen nicht, daß die Sache in der Form einer einseitigen Aufkündigung des Friedensvertrages vorgekommen werde, und glauben, daß die Anerkennung der Aufrüstung Ungarns bestimmte Garantien enthalten müsse. Die Tschechoslowakei wolle nicht, daß diese Angelegenheit ein Hindernis bilde, welches die Entspannung zwischen Prag und Budapest bedrohen würde. Sie wünscht, daß sich der Ministerpräsident mit jenen Staaten einig, welche von der Aufrüstung Ungarns am meisten betroffen werden. Mit anderen Worten, die Staaten der Kleinen Entente würden den Wunsch hegen, daß sich Ungarn nach dem Beispiele der Konferenz in Montreux richte, wo die Remilitarisierung der Rheingebirge durch eine Vereinbarung aller interessierten Staaten zustande kam.

Neu-Orientierung Oesterreichs?

„Le Peuple“, dem Hauptorgan der belgischen Sozialdemokratie, beschäftigt sich dessen Außenpolitiker F e r a s in einem Leitartikel mit den drei Problemen, die jetzt die europäische Politik vorwiegend beherrschen: mit der Frage Spaniens, mit dem Westpakt und mit dem Problem der Donauländer. Ueber diesen letzten Punkt läßt sich Bezas also vernehmen:

„Was das Donau-Problem anlangt, beginnt die Situation unter dem ärgerlichen Effekt, den die Krise Berlin—Rom auf Wien und Budapest ausübt, sich weiter zu entwickeln. Indem

Oesterreich und Ungarn im Gegensatz zwischen dem Imperialismus Hitlers und dem Russifizieren keine Garantien ihrer Unabhängigkeit mehr finden, fangen sie an, anderswo zu suchen, nämlich in der Richtung eines besseren Einvernehmens mit der Tschechoslowakei, was eine Annäherung an London und Paris in sich schließt. Man ist sehr wenig über die tatsächlichen Ergebnisse der Unterredungen informiert, die der österreichische Außenminister mit Eden und Delbos hatte. Aber auf jeden Fall werden die Staatslenker in Wien nun ein wenig besser wissen, woran sie sich zu halten haben. Sie werden sich klarer sein über die Möglichkeiten, die ihnen eine neue Orientierung ihrer äußeren und inneren Politik böte, aber zweifellos klarer auch über die Gefahren, die sie beim Vorgehen auf dieser Linie lauern.

In der österreichischen ebenso wie in der tschechoslowakischen Frage, aber auch in der Spaniens und in der der europäischen Sicherheit überhaupt, hängt jetzt alles von den Entschlüssen und von der Kraft Englands und Frankreichs ab, ebenso von englischer Einigkeit der Beurteilung durch die zwei demokratischen Großmächte.“

London. Nach einer Meldung aus Tirana ist Etem Toza, der Führer der letzten Aufstandsbebewegung in Albanien gegen König Zogu, auf der Flucht erschossen worden. Fünf seiner Mitarbeiter wurden gefangen genommen.

Warschau. (Pat.) Wie amtlich gemeldet wird, lud der rumänische Thronfolger Mihai während seines Warschauer Aufenthaltes den Präsidenten Mosciak zu einem Besuch in Rumänien ein. Diese Einladung übermittelte Mihai im Namen des Königs Carol. Der Besuch des Präsidenten Mosciak in Rumänien wird in den ersten Junitagen erfolgen.

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Auf Einladung des italienischen Regierungschefs begibt sich der Reichswehrminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg am 2. Juni 1937 für drei bis vier Tage zu einem Besuch der italienischen Wehrmacht nach Rom.

Pravo Lidu über unsere Parteikonferenz

„Mit Freuden haben wir“, so schreibt das „Pravo Lidu“, „den Verlauf der Reichskonferenz der deutschen Sozialdemokratie verfolgt, aus der ersichtlich wurde, daß das Selbstbewußtsein und der Mut unserer deutschen Genossen abermals begründet wachsen.“ Das Blatt gibt dann einen Bericht der Konferenz und schließt den Artikel mit folgenden Worten: „Die Konferenz hatte einen gelungener Verlauf und ist ein Beweis der sich bessernden Verhältnisse im deutschen Lager. Es läßt sich erwarten, daß sich in den Gemeinden im Herbst ein neues Wachstum der deutschen Sozialdemokratie in bemerkenswerter Weise zeigen wird. Es wäre dies zum Wohle der Republik.“

Für die Verstaatlichung des Rundfunks. Die tschechischen nationalsozialistischen Abgeordneten haben an den Ministerpräsidenten eine Interpellation gerichtet, in welcher sie die Verstaatlichung des Sendewesens verlangen. Sie verweisen darauf, daß der Staat zwar seit 1925 kapitalmäßig mit 51 Prozent am Radiojournal beteiligt ist, daß sich aber an der Organisation des Sendewesens seit 1923 nichts geändert hat.

JUNGES WEIB VERONIKA ROMAN VON MARIA GLEIT

37

„Mutter, setz dich doch, Veronika...“ Und die Mutter zog einen Stuhl heran, und Veronika setzte sich, auf den Wägen lag die Sonne, die Gartenkräuter dufteten in das offene Fenster, das Licht brach sich an den Gegenständen der Stube und strömte über sie hinweg — und — es — war — zu — spät —

„Und wenn du ihn zurückholtest, Veronika, mit dem Wagen vielleicht? Er ist doch erst seit gestern morgen fort!“

„Seit gestern morgen...“

„Er war dir nachgefahren, glaube ich, er dachte wohl, daß du ihn mit irgendjemandem betrügst!“

Nachgefahren... Sie sah sich an der Seite Trudenbrots durch den Morgen gehen, nachtschlief standen die Wägen an den Straßen ihrer Stadt, der Fluß strömte in seinem Uferbett, gewaltig, unaufhaltsam aus der Stadt hinaus, an den Dörfern vorbei, durch fruchtbare Ebenen, drängend und ewig bis ins Meer. So war sie heimgekehrt, mit diesem großen Gefühl der Vereinschaft, und nun war es zu spät, und er verbot ihr, ihm nachzufolgen, nachzuspüren, ihn heimzubringen, weil er dieses Heim nicht mehr anerkenne, — er schrieb, daß er aus ihrem Leben verschwinden müsse, damit dieses Leben endlich ein ganzes und ein erfülltes werde. Er schrieb, daß sein Dasein das ihre erwürgt hätte von Anfang an, — er schrieb, daß er einsehen, wie unredlich er gehandelt habe, als er sie an sich band, er forderte von ihr, daß sie

ohne Rücksicht auf ihn ihr Leben gestalten solle, offen und ehrlich, nicht heimlich und versteckt, wie sie es getan habe alle die Zeit... Und er schrieb, daß er die äußeren Dinge über die Adresse seiner Schwester Hanna erledigen würde. Er hoffe, daß sie damit einverstanden sei; er wisse selbst noch nicht, wohin er gehe, was aus ihm werde — nur, daß das ein Ende haben wüßte mit ihnen beiden, das wisse er.

Ein Ende haben... die äußeren Dinge... „Wißt du nicht irgendetwas unternehmen, Veronika?“ Die Mutter brachte heißen Kaffee und stellte die Tasse auf den Schreibtisch neben den Brief.

„Nein, nichts...“ Veronika nahm die Tasse, trank, setzte sie wieder zurück, kraftlos, betäubt, sah immer nur vor sich hin.

„Was — schreibt er denn, Veronika?“

„Da, lies doch, Mutter...“

Und immer noch schaukelten die Zweige ins Fenster, und die Blätter waren von der Sonne wie in Gold ertränkt... „Was hast du denn getan, Veronika, daß er das schreibt?“

Sie hob die Schultern, sie antwortete nicht. Was hatte sie getan, daß ihr nicht einmal das erspart bleiben könne, verlassen zu werden von ihrem Mann, ehe alles gebichtet war?

„Will er sich scheiden lassen, meint er das damit, Veronika?“

Scheiden lassen, — meint er das...? Es war, als sei ihr die Sprache abhanden gekommen, sie brachte keinen Ton mehr aus der Kehle, eisfakt waren die Hände, in den Schläfen zerrten die Nerven, rissen durch den ganzen Kopf, erdrückten mit zuckenden Strängen das Herz.

„Und euer Kind? Was soll denn aus dem Kinde werden, Veronika?“

Was soll denn aus dem Kinde werden...? könnte das Echo aus irgendeiner Ferne. Sie

öffnete den Mund, sie preßte die Hand an die schmerzende Stirn, Veronika, und konnte doch nicht einmal den Atem aus der Lunge stoßen, selbst das war zu schwer, selbst das war schon zuviel, lautlos, wortlos, gefühllos sah sie da und hatte wie einen taufendfach verstärkten Laut immer nur die Worte der Mutter im Ohr.

Was soll denn aus dem Kinde werden??

Und erhob sich endlich, und nahm alles um sich herum mit schmerzender Deutlichkeit wahr, aber es ging sie nichts mehr an. Alles schrumpfte zusammen, überal wehte ein Eisestatem, und sie lief durch die Räume, suchend, gehend, und dann noch einmal, langsam, wie mit Eisenketten an den Füßen, wie von Gewichten niedergebogen, lief vom Keller bis auf den Boden, — und er war fort und alle Dinge waren noch erfüllt von seinem Leben. Da hing ein Mantel von ihm — da ein Rod — da standen ein Paar Stiefel... Durch die Adresse meiner Schwester Dianne erledigen... ging es ihr durch den Kopf... erledigen... erledigen... Man muß es erledigen, flüsterte es in ihr, es muß doch ein Ende haben, das alles, muß doch einmal zu Ende sein... Sie blieb am Bodenfenster stehen, sie sah hinaus auf das Dorf, rot blinkten die Dächer auf, das Holzschwert hob sich klar gezeichnet in den frühen Sommer, — es muß ein Ende haben... und sie beugte sich weit hinaus, — aber unten spielte das Kind, zwischen blühenden Sträuchern in der graufamen Lieblichkeit dieses Tages, — und sie lief die Treppe wieder hinab, eine Weigatte, eine Verlorene, — und sie stürzte in den Garten hinaus.

„Wo willst du hin, Veronika? Was willst du tun?“ Die Mutter folgte ihr, die Mutter hatte Angst um sie, — aber es war doch aus, zu Ende war es nun, und niemand brauchte nun mehr Angst zu haben um Veronika... Sie kniete nieder auf dem Gartentisch und zog das Kind zu sich heran.

„Wißt du nicht wenigstens an seine Schme-

ster schreiben, Veronika? Vielleicht hilft dir auch Bernd? Er meint es doch so gut...“

Er meint es doch so gut! Wer hatte es nicht „gut gemeint“ mit der Veronika? Sie spürte die Hände ihres Kindes im Haar.

„Ich will nun nichts mehr Mutter... Nur hierbleiben noch... Nur hierbleiben dürfen... bei Euch...“

Doch nicht einmal das war so einfach, nicht einmal das. Ausruhen, hatte einmal einer gesagt, wann war es doch? Du mußt nun ausruhen, Veronika... nichts mehr denken... und morgen früh finden wir schon einen Weg... Trudenbrot hatte er geheißen. Warum nur hatte sie alles so tief vergessen, als sei es nie geschehen? Morgen früh, hatte er getrostet. Nun aber gab es keinen Morgen mehr für Veronika, so oft das Licht des Tages auch noch durch die Nacht brechen würde. Und wenn sie nur ausruhen durfte, hingestreckt in die Leere ihres Daseins, dann war es schon genug, denn etwas anderes erwartete sie schon nicht mehr.

Doch ob sie es erwartete oder nicht: es kam zu ihr, man ließ ihr keine Ruhe, man zerrte an ihr, bis sie völlig aufgerieben war. In der Gestalt der alten Dirichthauswirtin leuchtete das Schicksal noch einmal den Weg hinan in das Haus der Veronika. Die Leute blieben am Wege stehen, die Leute bekreuzigten sich. Bei Gott, nun hat sie den Verstand verloren, flüsterten die Leute hinter ihr her und sahen der Alten nach, die sich das Haar raupte, an ihren Kleidern riß, die Verwünschungen und wüste Drohungen ausstieß, im Schmerz tobte, Anklage erhob und im Hause des Landarztes verschwand. Rosa Rosa war gestorben in dieser Nacht. Wie ein Lauffeuer hatte es sich im Dorfe verbreitet. Rosa war gestorben, und der Doktor war geflohen... (Fortsetzung folgt)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Neues aus Henleins Wahlküche

Wir haben vor kurzem die Schrift gewürdigt, die von der Werkstelle der SdP zur Vorbereitung der Gemeindevahl hinausgegeben wurde. In unferer Darstellung beschränkten wir uns auf die Wierbergabe jener Stellen, welche die taktische Grundhaltung der SdP betreffen. Heute wollen wir uns einige technische Vorschläge der SdP-Werkstelle zur Vorbereitung und Durchführung der Wahl ansehen.

Zunächst wird allen Stellen der SdP der Rat gegeben, beharrlich zu trommeln. Es dürfe überhaupt keine Gelegenheit vorbegehen, ohne daß von den Gemeindevahlen geredet wird. Schon jetzt werden die SdP-Ortsgruppen mit dem Nieten einer Wahlkarte befaßt und mit der Sicherung eines Telephonbandes. „Die Wahlkarte soll Fernsprechanschluß oder ein Privattelefon in unmittelbarer Nähe zur Verfügung haben. Auf alle Fälle empfiehlt es sich, außerdem eine vertrauliche Referenznummer bereitzuhalten, über die Nachrichten und Meldungen durchgegeben werden, falls die offizielle Nummer ständig „besetzt“ sein sollte“ — so heißt es in den Richtlinien. Die SdP-Wähler werden aufgefordert, sich durch

persönliche Werbung die größte Mühe zu geben. Den Indifferenten sollen persönliche Werbebriefe geschrieben werden. Die Kameraden und Kameradinnen werden aufgefordert, sie „auf Vorrat“ zu schreiben.

Ein besonderes Kapitel befaßt sich mit den „Spaltwörtern“. Das sind die Leute, die von der Gemeindevahl abgefallen sind und sie nun bestämpfen. Die Richtlinien der Werkstelle empfehlen das Totschweigen dieser Gruppen. „In der Wahlpropaganda gilt ihnen gegenüber: Schweigen ist Gold. Erst kürzlich hat in einer großen politischen Rede das Schweigen über ein bestimmtes Gebiet mehr Wirkung ausgeübt, als es vielleicht Worte imstande gewesen wären“. Es wird nicht veraten, um welche Rede es sich handelt, doch ist schon zu glauben, daß der Gemeindevahl das weit wichtiger ist, was sie nicht sagen kann. Die „Wederer und Spaltwörter“ aber sind der Gemeindevahl immerhin schon so gefährlich, daß sie sich lieber nicht mit ihnen auseinandersetzen.

Ueber einige weitere interessante Besonderheiten der Henlein-Wahlpropaganda werden wir später berichten.

## Der Glasarbeiter-Streik Verhandlungen im Fürsorgeministerium

Die große Enquete des Fürsorgeministeriums über die Ursachen der Streikbewegung der Glasarbeiter im Isergebirge und im Turnau-Eisenbroder Gebiet, fand Mittwoch vormittags unter dem Vorsitz des Fürsorgeministers Ing. Nečas statt. Die Verhandlungen gestalteten sich sehr schwierig und dauerten ganze vier Stunden. Das Fürsorgeministerium war bestrebt, die Standpunkte beider Parteien einander anzunähern und die Voraussetzungen für eine friedliche Liquidierung des Lohnkonflikts zu schaffen. Die Frage der Erklärung der Handwerksmäßigkeit wird wahrscheinlich in nächster Zeit in der Regierung definitiv gelöst werden. Die Regelung der Löhne der Heimarbeiter verzögert einen Aufschub und muß im Interesse des sozialen Friedens und der dazwischen 30.000 Glasarbeiter-Familien der Lösung zugeführt werden.

## Bergarbeiterstreik

Am Venus-Schacht in Krummerporsch bei Wäz sind am Dienstag abends um 9 Uhr 118 Mann der Belegschaft infolge Lohnunterschieden in den Schicht getreten. Bis zur Stunde sind die Streikenden noch im Schacht.

## Henlein-Nazi-Wirbel in Herrnskretsch

Am verflochtenen Sonntag unternahmen die Henlein-Nazi, obwohl im Schützenhause in Lettschen die wälschischen Vereine so etwas wie ein Maibaumfest abhielten, einen Massenauflauf nach Herrnskretsch, an welchem sich auch ein halbes Duzend „Parlamentarier“, unter ihnen die Herren Mahy (diesmal ohne Klientel), Franz Meuwirth, Knöchel und der in der Defensivität um Vodenbach recht rar gewordenen Herr Senator Zgalerz, vulgo Zschalerz, beteiligten. Dieser Henlein-Ausflug erweckte schon von Haus aus den Einbruch, daß er weniger den Naturschönheiten Herrnskretschs und des Elbetales galt, als vielmehr den Jwed verfolgte, den richtigen Nazi jenseits der Grenze und der Elbe ein Theater vorzumachen und gewissermaßen per Distanz Verbrüderung zu feiern. Tatsächlich war das ganze Elbetal von einem wahren Hurongeschrei erfüllt, so oft sich unterhalb Niedergund am reichsdeutschen Ufer ein paar Leute zeigten, die von den Henleinern für Nazi gehalten wurden. Besonders begeistert aber wurden die Henlein-Nazi erst, als sie in Herrnskretsch das Schiff verließen. In Schöna hatte sich nämlich wirklich eine größere Anzahl Nazi eingefunden, die wohl nicht rein zufällig da gewesen sein dürften und auch in Herrnskretsch gab es solche. Denen aber mußte doch vordemonstriert werden, daß dieser „Geist“ nicht in den Grenzen Naziens isoliert ist, sondern daß er über die Grenzen reicht. Es gab also viel Geheul und Geheul und die SA der Henlein in weißen Hemden, in Kappen und Gamaschen in vollendeter gebärdete sich, als ob die Staatsgrenze ein paar Kilometer stromaufwärts gerückt worden wäre. Das war aber ein Jertum, wie sich alsbald herausstellte. Die Gendarmrie und Organe der Staatspolizei verletzten nämlich den wälschen SA-Männern in welchem Hemd und Schaffstiefeln, von denen manch einer dem gleichen nächtlichen Gewerbe wie Horst Wessel nachgeht, begehrlich zu machen, daß sie einem Uniformverbot unterliegen und als sie sich in dieser Hinsicht begrifflich zeigten, wurden ihre Namen notiert, damit sie nicht in Vergessenheit geraten. Nun belamen es die wälschen Rämpen aber mit der Angst zu tun und riefen nach dem „Kreislager“, was das auch noch, doch dem Henlein...

schlechte, zur Stelle war. Auch die anderen Parlamentarier traten mit Mut und Immunität ausgerüstet in Aktion und es kam, wie uns mitgeteilt wird, zu heftigen Szenen. Angeblich sollen sich sowohl die SA-„Ordner“, wie auch einige Parlamentarier den städtischen Organen widersetzt haben. So kamen die richtigen Nazi doch zu einem Theater, die bestiehlten Weißhemden aber dürften etwas anderes zu gewärtigen haben; doch sie sind ja verächtlich...

## Gemeindevahl-Vorabstimmung auch in Aussig

Die Wahlleitung der SdP-Ortsgruppe Meisse verwendet an alle Mitglieder der Sudeten-deutschen Partei ein „vertrauliches“ Schreiben, in das aufstehenden Personen, insbesondere den Anhängern gegnerischer Parteien, kein Einbild gewährt und über dessen Inhalt keinerlei Mitteilung gemacht werden darf.

In dem Rundschreiben, das aber trotz größter Vertraulichkeit in die Hände Außenstehender geriet, wird auf die Bedeutung der Gemeindevahlen als Volkswahlen hingewiesen. Ferner werden die „Kameraden“ und „Kameradinnen“ aufgefordert, einen anhängenden Fragebogen — einen Abstimmungsbogen — auszufüllen. Obwohl die Fragen auf dem Fragebogen getarnt sind, geht mit aller Klarheit daraus hervor, daß mit den Vogen, die ausgefüllt in geschlossenem Umschlag einzufenden sind, eine Probeabstimmung vorgenommen wird.

Eröffnung eines Jugendhauses in Sandau. Der SA-Kreis Nordböhmen teilt mit, daß das erste Jugendheim des Verbandes am Sonntag, den 18. Juni, um 10 Uhr vormittags in Sandau am Volken eröffnet wird. Mit der Bestätigung und Eröffnung ist eine schlichte Feier aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes der SA-Kreisorganisation Nordböhmen verbunden.

## Die englische Untersuchung der Zerstörung von Guernica Die deutsche Schmach dokumentarisch beweisbar

Bilbao (Agence Espagne). Mr. Mc Rinnor Wood, früherer Chef des Departements für aerodynamische Untersuchungen im britischen Luftfahrtministerium und Mitglied einer englischen Expertenkommission, die im Begriffe ist, eine Untersuchung über das Bombardement von Guernica durchzuführen, teilt die ersten Resultate seiner Untersuchung mit: Alles beweise, schreibt Mr. Mc Rinnor Wood, daß das Bombardement der Flugzeuge, das das Nestland in eine Hölle verwandelt hat, aus schließlich von deutschen Flugzeugen durchgeführt wurde. Ich habe mehr als fünfzig Photos von Flugzeugen den Überlebenden aus Guernica gezeigt. Sie waren alle imstande, die Heintflugzeuge zu bezeichnen und die Schnellbombenflugzeuge von Heinkel. Einige Bomben, die in Guernica gefunden wurden, tragen die Marke der rheinischen Eisenindustrie. Die Bomben sind datiert von 1936. Es sind alte Modelle, die man nicht mit Genauigkeit über militärisch verteidigte Objekte abwerfen kann, sondern die man auf gut Glück zum Bombardement von größeren Objekten benutzt. Dies alles hat mich überzeugt, daß das Bombardement von Guernica von Deutschen durchgeführt wurde, zu dem einzigen Zweck, die Zivilbevölkerung unter Terror zu setzen.

Mr. Mc Rinnor Wood hat ferner mit Genauigkeit feststellen können, daß die Bombenflugzeuge, die Dienstag morgen einen Flug über

## Der Existenzkampf der Komotauer Hutarbeiter

### Der Lohnkonflikt bei Reiniger noch immer nicht beendet!

Dienstag, den 26. Mai, nahm die Belegschaft der Komotauer Hutfabrik Reiniger in drei Schichtversammlungen zu dem Ergebnis der Verhandlungen Stellung, über welche der Verbandsvertreter Genosse Müller einen Bericht erstattete. In geheimer Abstimmung lehnten von 228 antretenden Arbeitern 218 das schäbige Lohnangebot der Firma ab und verlangten stürmisch die beschleunigte Fortsetzung der Verhandlungen über das letzte Angebot der Arbeiterschaft. Den Bemühungen der zuständigen Bezirksbehörde gelang es, solche Verhandlungen bereits für den 28. ds. anzubereiten, doch mußten die Verhandlungen infolge Verhinderung des zuständigen Gewerbe-Inspektors auf den 31. Mai verlegt werden. Um der objektiven Vermittlung dieser Behörde nicht verlustig zu gehen, haben die Arbeiter den Ausschuss der Entscheidung auf den 31. Mai zugestimmt, obwohl die Verbitterung unter der Komotauer Hutarbeiter-Schaft und besonders unter den mehr als 200 Frauen überaus groß ist. Es wäre darum dringend zu wünschen, daß dem Ringen der Komotauer Hutarbeiter und Hutarbeiterinnen um einen anständigen Vertrag und gegen Schundlöhne von 1.40 und 1.50 Kč für erwachsene Arbeiter endlich Erfolg beschieden sei!

## Deutsche Kunstdenkmäler in der Zips

In Kunstvereine für Böhmen in Prag findet gegenwärtig eine Ausstellung deutscher Kunstdenkmäler in der Zips statt. Einige Hundert photographischer Aufnahmen in Vergrößerungen führen den reichen Bestand alter Kunst vor, der in Kirchen und Rathäusern, in Bürgerhäusern und Bauernstuben, in Städten und Dörfern dieses deutschen Siedlungsgebietes am Südostrand der hohen Tatra erhalten geblieben ist. Es sind Schätze aus vergangener Zeit, Architektur, Stein- und Holzplastik und Malerei vorwiegend aus der Zeit der Gotik, der Renaissance und des Barock. Ein erstaunlicher Reichtum an Kunstbesitz ist in diesen Wildern ausgebreitet, ein Reichtum, dem zur Zeit seiner Entstehung auch der wirtschaftliche Wohlstand der Zipser Deutschen entsprach. Besonders Neumarkt, Reuschau, Raßchau und das Zipser Kapitel beherbergen in ihren Kirchen und Rathäusern wahre Schatzkammern künstlerischen Gutes, wie es in gleicher Bedeutung und Fülle in kaum einer sudetendeutschen Stadt, weder in Reichenberg noch Tepliz, Aussig, noch Brünn anzutreffen ist. Aber auch kleinere Orte und selbst die abseitigen Dörfer der Zips weisen Kunstschätze auf, die in bekannteren Gegenden längst zu den berühmten Sehenswürdigkeiten zählen würden. Diesen Bestand hat eine Gruppe von Photographen, darunter auch zwei Prager, in mehrjähriger Arbeit im Auftrage des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft in Berlin für ein Werk aufgenommen, das von Dr. Oskar Schürer, dem Verfasser der bekannten großen Monographie der Stadt Prag, in Gemeinschaft mit Dr. Erich Wiese bearbeitet wird und das unter dem Titel „Deutsche Kunst in der Zips“ im Herbst dieses Jahres er-

## Zwei Jahre Kerker für Kolportage der „Arbeiter-Zeitung“

Wien. Die Wiener Geschworenen verurteilten elf ehemalige Sozialdemokraten und Kommunisten wegen Verbreitung illegaler Druckschriften, namentlich der Brünnener „Arbeiterzeitung“. Der Hauptangeklagte Johann Diert wurde zu zwei Jahren und seine Genossen zu drei bis 20 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

scheinen soll. Für die große Ausstellung alter Kunst in der Slowakei, die in den drei Sommermonaten dieses Jahres im Wladislav-Saal auf dem Hradtschin stattfinden wird, bietet diese Bilderschau im Kunstverein eine interessante und bedeutungsvolle Vorbereitung. Id.

## Totschlag in Erdberg

Am Pfingstmontag hat sich, wie erst später bekannt wurde, in der südmährischen Gemeinde Erdberg eine entsetzliche Mordtat abgespielt. Die Henleinmänner Franz und Rupert Müller haben in einem Kaufhandel dem Genossen Richard Fuchs die Schädeldecke eingeschlagen. In hoffnungslosem Zustande wurde der unglückliche Genosse Fuchs in das Znammer Krankenhaus überführt, wo er am nächsten Tag starb. Richard Fuchs, der von Beruf Dachdecker war, stand erst im 33. Lebensjahre. Er hinterläßt eine Frau und zwei unverfugte Kinder. Dem auf so entsetzliche Weise ums Leben gekommenen Genossen Fuchs und seinen unglücklichen Angehörigen wendet sich allgemein das herzlichste Mitgefühl zu. Genosse Fuchs war nach allen uns angekommenen Berichten ein gutmütiger, braver Mensch. Es ist sehr bezeichnend, daß er von den beiden Tätern bis in seinen eigenen Hof verfolgt und dort zu Tode geprügelt wurde. Die Gebrüder Müllerner wurden dem Kreisgerichte in Znam eingeliefert.

Am das „Junge Volk“. Wir haben vor einigen Tagen berichtet, daß in Schlesien eine nationale sozialistische Zeitschrift unter dem Titel „Das junge Volk“ zu erscheinen begonnen hat und daß die Herausgeber des Blattes „Das junge Volk“, Zeitschrift für die freie Jugend, gegen die mißbräuchliche Verwendung des Titels durch die Nationalsozialisten eingeschritten sind. Dieses Einschreiten hatte raschen Erfolg. Der Herausgeber der Zeitschrift „Das junge Volk, Sudetendeutsche Jugendzeitschrift“, Walter Hornschild, verpflichtete sich gegenüber dem Rechtsvertreter der sozialistischen Zeitschrift gleichen Namens, Dr. Egon Schönbach in Prag, die weitere Herausgabe einer periodischen Druckschrift unter dem Titel „Das junge Volk“ zu unterlassen und die Verbreitungsstellen der sozialistischen Zeitschrift zu bezahlen.

Mandatversicht des Abgeordneten Budig. Wie die Pressestelle der SdP mitteilt, hat der dieser Partei angehörende Abgeordnete Max Budig, Kaufmann in Jitowitz, sein Mandat niedergelegt. Sein Mandatnachfolger ist Ing. Kraliczek, Baumeister in Brünn.

Der Brandstifter von Wessera verhaftet? Die Versuche der Gendarmerie in Tepl, den Brandstifter zu ermitteln, der in der Nacht zum Pfingstmontag durch Brandlegung an vier verschiedenen Stellen sechs Bauernwirtschaften und die Gemeindefriedhöfe durch Feuer vollständig vernichtete, haben zur Verhaftung des Landwirts Franz Dent geführt. Franz Dent ist der Verfasser des ganz niedergebrannten Anwesens Nr. 2. Nach den Erhebungen der Gendarmerie hatte er seine Feuerversicherung auf 90.000 Kč erhöht und noch vor dem Brande Teile seines beweglichen Besitzes bei anderen Bauern in Aufbewahrung gegeben.

Pilsner Tageszeitung unter neuem Namen. Sonntag erschien die letzte Nummer des „Pilsner Tagblatt“. Montag erschien das Blatt unter dem Titel „Westböhmisches Tagblatt“. Die neue Zeitung wird in der Druckerei des „Prager Tagblatt“ gedruckt, ist aber Eigentum der Westböhmisches Druckerei A.G. in Pilsen.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Freitag:

Prag, Sender I: 10.15: Orchesterkonzert für Schulen zum Präsidien-Geburtstag, 11.05: Konzert für deutsche Schulen: Wagner, Dvořak, 11.35: Schallplattenkonzert, 12.35: Musik-Salonquartett: Oskar Strauß, Léhar usw., 16.10: Slowakische Komponisten, 17.10: Geigenquartett, 19.30: Aus dem Nationaltheater: Auliska von Dvořak, 22.40: Französische Musik. — Prag, Sender II: 14.10: Deutsche Sendung: Schönfeld: Die Handchrift Edoard Venes, 18.10: Deutsche Sendung: Deutsche Kulturarbeit, Dörfelge vom Geburtstags des Staatspräsidenten, 18.35: Arbeiter-Sendung: Aktuelle zehn Minuten, 14.30: Schallplatten, 14.50: Deutsche Presse, 18.40: Operettenmusik. — Brünn 17.40: Deutsche Sendung: Sportaktualitäten. — Rudolfs: Bücher, die von der Liebe handeln, 19.25: Salonorchester, 21.35: Klavierkompositionen. — Breglau 15: Rundfunkorchesterkonzert, 22.45: Tanzenmusik. — Raßchau 11.05: Schallplattenkonzert. — Mährisch-Odra 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Epiber: Fesler der Säuglingshygiene. — Kinder-Sunde.

# Bomber über Prag

## Der Tag des mittelböhmisches Fliegeralarms

Prag, Mittwoch war die Hauptstadt Prag sowie die Bezirke Prag-Land, Beroun, Mladno, Schlan, Stralub, Melnik und Brandeis während des ganzen Tages in Fliegeralarmbereitschaft, die bis 22 Uhr dauerte. Zur Durchführung des ersten Alarms kam es im Übungsbereich um 11 Uhr. In der Hauptstadt der Republik abferte der Meldedienst um 11.05 Uhr eine sich nähernde Gruppe von Bombenflugzeugen. Zur selben Zeit ertönte in der ganzen Stadt das dreiminütige Sirenenalarmsignal. Um 11.15 erschienen bereits vom Osten neun Bombenflugzeuge, die einen Luftangriff gegen Prag unternahm. In kürzester Zeit stand der Verkehr in den Prager Straßen und auf den Ufern still. Die Fußgänger zogen sich in die Häuser zurück, die Fahrzeuge hielten an den Bürgersteigen stehen. Die elektrischen Straßenbahnen stellten ebenfalls den Verkehr ein. Neun Minuten später erschienen die „feindlichen“ Flieger in der Stärke von zwei Staffeln. Das von Osten ankommende Bombengeschwader griff zuerst die Bezirke Vinohrad und Lieben an, wo die Fabrik der Českomoravská Kolben-Daněk von Bomben getroffen wurde, so daß dort die Bereitschaft der Fliegerabwehr des Betriebes erprobt werden konnte, hierauf wendete sich das Geschwader nach Karolinenthal, wo es einige Verkehrsadern mit Bomben belegte, unter naturgetreuer militärischer Schrapnellfeuer, nach dem Zentrum der Stadt, wo der Masaryk- und der Wilsonbahnhöfe mit Bomben belegt wurden; dort wurde die Bereitschaft der Eisenbahngruppe der zivilen Fliegerabwehr erprobt. Der Wilsonbahnhof und das Museum wurden von Feuer ergriffen, womit die Feuerbereitschaft unter Probe gestellt wurde. Vom Museum aus schwenkten die Flugzeuge zur Karlsbrücke ab und richteten einen heftigen Angriff gegen die Burg, die sehr schweren Treffern ausgesetzt war.

Der Zweck der Übung war die Prüfung der moralischen und materiellen Bereitschaftsfähigkeit gegen einen überraschenden Fliegerangriff. In moralischer Hinsicht handelte es sich vor allem um die Festhaltung der Diszipliniertheit der Bevölkerung, in materieller Hinsicht war es eine Prüfung der Bereitschaft in der Beschaffung von Gasmasken, der Verwandtenhilfe und der zur Ausrüstung der verletzten Teile notwendigen Mittel.

### Die Wirkung des Alarms.

Beim Erönen der Sirene und Sirenen und der Lokomotivpfeife setzte augenblicklich jede Bewegung und der gesamte Straßenverkehr aus. Sämtliche Fahrzeuge, Straßenbahnen und Automobile blieben stehen. Die Passanten verließen die Straßen und Plätze und suchten in nächstgelegenen Häusern, in einem Gang oder in einer Passage, eventuell auch unter Bäumen oder an den Mauern Zuflucht. In den Bahnhofsbahnhöfen wurde gleichfalls die Bereitschaft geübt. Die Feuerwehren trafen an zahlreichen Brandstellen, mit Gasmasken ausgerüstet, ein. Die Straßenposten und Hausposten der zivilen Fliegerabwehr sorgten für Einhaltung der erregenen Verhaltensmaßregeln. Die verderblichen Wirkungen der Bombardierung, und zwar Bombenexplosionen, Brände, Gasverfäulnisse etc. wurden auf den Straßen von Soldaten markiert. Beim Nationalmuseum, Masarykbahnhof und anderen Objekten wurden Tränengasbomben abgeworfen. Diejenigen, welche mit Gasmasken ausgerüstet waren, hauptsächlich Soldaten, Polizisten, Feuerwehrleute, Mitarbeiter der zivilen Fliegerabwehr und die Journalisten, waren in der Ausübung ihres Dienstes nicht behindert.

Der Masaryk- und der Wilsonbahnhof wurden gleichzeitig von Bomben getroffen. Die entzündenden Brände wurden durch brennende Scheiterhaufen markiert. Das Publikum in den Bahnhöfen verhielt sich diszipliniert und der Ordnungsdienst funktionierte kluglos. Die Brände in beiden Bahnhöfen wurden von dem Eisenbahnfeuerdienst rasch gelöscht. Im Raum des Masarykbahnhofes „schlugen“ auch Sticksbomben ein und die „Gasverfäulnisse“ wurden in die Bahnhofsambulanz geschafft, wo sie vom Bahnhofsamariterdienst behandelt wurden.

Der Wilsonbahnhof wurde von dem Anflug besonders schwer heimgesucht. Außer den Bränden verschiedener Objekte fiel eine Hertzitombe auf den dritten Bahnhöfen nieder. Der Windsturm nach Nordosten und die benachbarten Brände wurden beschänt. Beim Weinberger Tunnel wurde das Geleise nach Vohbock beschädigt, so daß der Pilsner Schnellzug umgeleitet werden mußte.

Der Probealarm war als überrassend zu bezeichnen. Dem Publikum die Notwendigkeit der Disziplin und Geistesgegenwart bei überraschenden Fliegerangriffen vor Augen zu führen. Deswegen wurden auch die einzelnen Hauptangriffspunkte geheim gehalten und überhaupt keine Details des Alarmplanes bekanntgegeben, um eben das Ueberraschungsmoment wirken zu lassen. Der agrarische „Bericht“ ins rechte Licht zu setzen, nicht über sich das Geheimnis zu heucheln. Die vor dem Anflug erschienenen Mittwochnummer dieses Blattes brachte nicht nur detaillierte Angaben über die Organisation des ABC-Dienstes, sondern wußte auch gleich mitzuteilen, daß der Wilsonbahnhof ein „eines der Hauptziele der Fliegerabwehr sein werde. Daß die agrarische Presse allerlei amtliche Informationen hat, ist bekannt, und daß sie von diesen Informationen häufig unbedenklichen Gebrauch macht, ebenfalls. Bleibt die Frage, ob die berufenen Stellen diese Praxis weiterhin zu dulden gedenken.

### Der Bericht der ZFA

Unter Vorsitz des Oberkommandanten der Abwehrfliegerabwehr in Prag, des ersten Stellvertreters des Prager Primators Adm. Dr. St. I. A., fand Mittwoch nachmittags im Sitzungssaal des Ministerpräsidenten eine Diskussion der leitenden Faktoren der Prager-ZFA statt. Generalstabkapitän Procházka führte aus, den Gegenstand der heutigen Übungen bilde ein Flugangriff auf die Hauptstadt Prag und die umliegenden Bezirke, und zwar als

Ueberrassungsmanöver im Frieden. Mit Rücksicht darauf, daß dieser Übung keine ähnlichen Übungen solchen Umfangs vorausgegangen, wurde dieser Angriff kurz vor seiner Durchführung zur Anfechtung des Publikums publiziert. Der genaue Zeitpunkt des Anfluges wurde dem Kommando der ZFA jedoch erst durch Vermittlung des supponierten Meldebienstes mitgeteilt. Die Meldungen enthielten Angaben über die angreifenden Flugzeuge und die Angabe der Orte, wo die Flugzeuge gesichtet wurden, sowie weitere Orts- und Zeitangaben über den Flug. Die Meldung für Prag lautete: „Gruppe von Bombenflugzeugen Trautenau—Rumburg — 10.45 Uhr.“ Die Gruppe wurde so dirigiert, daß die ersten Ziele in Prag um 11.15 Uhr erreicht wurden, was auch geschah. Die Ziele wurden so gewählt, daß die ZFA dort erprobt wurde, wo bisher keine Übungen stattfanden und daß jene Stellen angegriffen wurden, die aller Wahrscheinlichkeit nach auch in Wirklichkeit das Ziel eines Allierangriffes bilden würden. Es war das Gebiet um den Militärflugplatz, Industrieanlagen in Votice, Libeň, das Kommunikationszentrum Prags mit den Bahnhöfen und

# Tagesneuigkeiten

## „Ein Kreuzfahrer ist kein Kindermörder“

... In dieser kleinen friedlichen Stadt, der Wiege der jahrhundertalten baskischen Freiheiten, folgten einige tausend Männer, Frauen und Kinder voll Angst den Wechselstufen eines schrecklichen Krieges. Ohne Zweifel gab es unter ihnen Gemüter, welche die Politik der Volksfront abstieß und welche General Franco anzog, der Verteidiger des überlieferten Spaniens.

Es war ein furchtbares Erwachen. Während drei Stunden haben die deutschen Flugzeuge dieses unverteidigte Städtchen bombardiert. Drei Stunden lang haben die deutschen Flieger in den Gassen und auf freier Felde auf die Frauen und Kinder mit Maschinengewehren geschossen. All das im Namen der Zivilisation. Und sogar, wie man sagt: für einen Kreuzzug.

Ein Kreuzfahrer ist kein Kindermörder.

Eine große Sache duldet nicht, daß man ihr mit solchen Anschlügen diene. Schaudern und der Unwillen der zivilisierten Welt sind von einer Hemisphäre zur andern die Antwort auf die lächerlichen Ablehnungsversuche gewesen.

Was uns betrifft, so sind wir angesichts dieser blutigen Infamie sicher, im Sinne des christlichen Gedankens zu antworten, wenn wir mit lauter Stimme, für uns und unsere Brüder, das Wort des Psalmisten wiederholen: *discerne causam meam a gente non sancta, Herr, lasse nicht zu, daß unsere Sache vermengt werde mit der von Verbrechern!*

Der französische Katholiken-Führer Georges Bidault, in der junkatholischen Zeitschrift „L'Europe“ am 30. April 1937.

„Es geht auch anders, doch so geht es auch“ — möchte man mit dem Wackel-Messer der „Dreigroschenoper“ sagen, wenn man sieht, wie sich die in Innsbruck erscheinende „Volks-Zeitung“, eines der gleichgeschalteten, aber an Arbeiterleser reflektierenden österreichischen Blätter, um einmal der „Begeisterung“ des österreichischen Volks gegenüber Italien ein Ventil zu schaffen. Das Blatt räumt die erste Seite seiner Ausgabe vom 23. Mai der Erinnerung an die Kriegserklärung Italiens vom Jahre 1915 und den Lebensfall auf Tirol ein. Es beklagt den Verlust von 40.000 Toten, die das kleine Land im Weltkrieg zählte, und beklagt die Zerstückelung des Landes durch das Diktat der Sieger. Im tiefen, nicht eben italienfreundlichen und für die römischen Protokolle begeisterten Ausführungen eine Danksagung gegen die Zensur zu geben, stellt das Blatt, als Motto gleichsam, folgendes an die Spitze:

Der König von Italien hat die Kriegserklärung. Ein Treubruch, dessengleichen die Geschichte nicht kennt, ist vom Königreich Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden. Nach einem Bündnis von mehr als 30jähriger Dauer, während dessen es seinen territorialen Besitz mehren und sich zu ungeahnter Mächtigkeitsentfaltung brachte, hat uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen. Wir haben Italien nicht bedroht, sein Ansehen nicht geschmälert, seine Ehre und sein Interesse nicht angetastet. Wir haben unserer Bündnispflicht treu entsprochen und ihm unseren Schirm gewährt, als es in das Feld zog. Wir haben mehr getan: Als Italien seine beghehrlichen Fide über unsere Grenzen sendete, waren wir, um das Bundesverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die unserem väterlichen Herzen besonders nahe gingen. Aber Italiens Benehmen, das den Moment nutzen zu sollen glaubte, war nicht zu stillen. Und so mußte sich das Schicksal vollziehen. (Aus dem Manifest Kaiser Franz Josephs I. an die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie.)

Das hätten sich weder der Kaiser Franz Joseph noch der Hofrat, der das Manifest verfaßt hat (und, nebenbei bemerkt, als hoher tschechoslowa-

tschischen Verkehrsnotenpunkten, also ungefähr der Raum zwischen dem Museum und dem Stadtpark in Karolinenthal, sowie schließlich die Burg mit den umliegenden Objekten.

Der Anflug wurde von einer Gruppe von neun Bombenflugzeugen durchgeführt, die aus einem entfernt liegenden Flugplatz kamen. Dieser Gruppe gefolgt über Prag weitere 18 Flugzeuge zu, so daß sich insgesamt 25 Flugzeuge an dem Anflug beteiligten, die 800 bis 1000 Meter hoch flogen.

Die Übung ergab, daß der Alarmdienst seit der letzten Übung große Fortschritte gemacht hat. Diesmal wurden ungenaue Alarmmittel ausgeschlossen und ausschließlich Sirenen, Telefon und Rundfunk verwendet.

Die Selbsthilfe der Bevölkerung konnte noch nicht voll eingreifen, setzte sich aber bereits in einer Besserung der Disziplin. Die Bereitschaft der übrigen Komponenten bewährte sich sehr gut. Auch das Verhalten des Publikums war, bis auf vereinzelte Vorfälle, gut. Eine Vervollkommnung muß noch in einigen Zweigen der materiellen Ausrüstung sowie hinsichtlich der Disziplin im einzelnen angestrebt werden.

In den Abendstunden fand eine allgemeine Verbindung von Prag und Umgebung statt, über deren Ergebnis vom militär-aviatischen Standpunkt aus noch keine Meldungen vorliegen.



Luft Kobenberg in dem neuen Walter-Reisch-Film „Silhouetten“.

wird dem breiteren Publikum vorläufig täglich nur nachmittags zugänglich sein, damit am Vormittag die letzten abschließenden Arbeiten vorgenommen werden können.

Schießbaumwolle explodiert. In der chemischen Fabrik Nobilis in Bloclawel (Böden) ereignete sich eine Explosion von Schießbaumwolle. Hierbei wurde ein Arbeiter getötet, drei Arbeiter wurden schwer verletzt. Die Explosion verursachte ferner einen Brand, der das ganze Fabrikgebäude einäscherte. Der Brand konnte nicht gelöscht werden, da sich in den Fabrikmagazinen viel aufgestapelte leicht brennbare Stoffe, insbesondere Nitrozellulose befanden. Diese Fabrikmagazine flogen in die Luft.

Helium nur für friedliche Zwecke. Präsident Roosevelt übermittelte dem Kongresse den Bericht der besonderen interministeriellen Kommission, die den Verkauf von amerikanischen Helium für die Füllung von Luftschiffen empfiehlt, wenn geeignete Garantien dafür geboten werden, daß das Gas nicht zu Kriegszwecken Verwendung finde.

Nur noch farbige Filme? Wie aus Hollywood gemeldet wird, hat Samuel Goldwyn, einer der Produktionschefs der Filmgesellschaft „United Artists“ erklärt, daß er fortan keine Schwarz-Weiß-Filme, sondern nur noch farbige Filme produzieren werde. Man erwartet, daß Goldwyns Beispiel auch die anderen Filmproduzenten zur Nachahmung zwingen werde.

Der Altkrieg in Buffalo Creek (Colorado) in das Militärlager eines Genieregimentes, dabei wurden ein Offizier und ein Soldat getötet, sechs Soldaten schwer verletzt. 30 weitere Soldaten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Giftiges Sulz. Nach dem Genuße von Sulz, das anscheinend aus verdorbenen Fleisch verfertigt worden war, sind in einer in der Nähe von Glöckgrub gelegenen Gemeinde 17 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine Frau und ihr elfjähriger Sohn sind am selben Tage gestorben und einige Tage darauf starb auch eine dritte Person, ein 71jähriger Landwirt.

Der Personensuch Breslau—Stettin ist bei Pankulenz (Pommern) mit einem Lastzug zusammengefallen. Hierbei wurden 28 Personen verwundet, vier von ihnen schwer. Der angerichtete Materialschaden ist bedeutend.

Der Haupttreffer der Jugendsüßgelotterie im Werte von 100.000 Kč wurde von einem Landwirt gewonnen. Der zweite Haupttreffer im Werte von 20.000 Kč wurde dreimal an verschiedene Adressaten verhängt und blieb zuletzt in St. Joachimsthal.

Der Reiseverkehr zwischen der Tschechoslowakei und Oesterreich, auf Grund von Einlagebüchern der Postspartassen in Prag und Wien, wurde bis Ende Oktober 1937 verlängert. Der tschechoslowakische Reisende darf nun einen Betrag von 2500 Kč pro Monat (bisher nur 1800 Kč) auf ein Reise-Einlagebuch, bis Ende Oktober 1937 jedoch höchstens insgesamt 5000 Kč (bisher 3200 Kč) einzahlen. Näheres ist bei der Postspartassa in Prag und in Brünn und bei sämtlichen Postämtern zu erfragen.

Sommerwetter bis Freitag. Im ganzen Wienlande erholt sich bereits seit einigen Tagen sommerliches Wetter mit täglichen örtlichen Wärmegezeiten. Infolge reichlicher Sonnenstrahlung erlangen die Temperaturen von Tag zu Tag immer größere Werte, so daß sie zum Beispiel Mittwoch um 14 Uhr in Mittelböhmien bis 20 Grad Celsius im Schatten erreichten, was etwa um 9 Grad übernormal ist. Gegen Frankreich dringt jedoch vom Ozean her etwas kühlere Luft vor, die sich voraussichtlich später auch nach Mitteleuropa ausbreiten dürfte. Bei uns wird der bisherige Witterungscharakter noch anhalten. Erst Freitag dürfte in Böhmen ein Wetterwechsel mit Abkühlung eintreten. — Wahrscheinliches Wetter Donnerstag: Vorwiegend heiter bis bewölkt, bis auf örtliche Wärmegezeiten trocken, sommerliche Temperaturen, ruhig. — Wetterausichten für Freitag: Boreffekt noch keine wesentliche Abänderung, später in Böhmen vom Westen her verstärkte Neigung zu Gewittern und Abkühlung.

scher Beamter im Pressedienst der Regierung gestorben sein soll), iräumen lassen, daß sie einst als Tarnung fozugalen illegaler Körperleien dienen würden. Doch wie gesagt: so geht es, wenn es anders nicht geht, schließlich auch.

Wieder ein Opfer des wilden Bergbaues. In einem aufgelassenen Tagbau bei Bruch hatten die Arbeitslosen Adolfo und Erwin Nazimour einen etwa 15 Meter tiefen Schacht gegraben. Als Adolfo in der Grube arbeitete, verpörrte er plötzlich das Aufsteigen von Gasen und rief den oben weilenden Bruder um Hilfe. Dieser stieg sofort in den Schacht. konnte aber den bereits Verunglückten nicht mehr retten, weil er selbst von der Gasen betäubt wurde. Von einigen in der Nähe weilenden Arbeitern, die Erwin Nazimour vorher angerufen hatte, eilte der selbst in einem wilden Schacht arbeitende Bergmann Benzel nachhelfen herbei, der unter Nichtachtung der Lebensgefahr die beiden Verunglückten nacheinander aus dem Schachte holte. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten aber nur bei Adolfo Erfolg, während dessen Bruder bereits verstorben war.

Die geistige Wehrhaftmachung ist eine der wichtigsten Aufgaben der demokratischen Erziehung. Darüber schreibt Josef Hudl ausführlich in der eben erschienenen Ratfolge der „Neuen Erziehung“, und zeigt einige Probleme auf, die im Zusammenhang mit der körperlichen Wehrhaftmachung gelöst werden müssen. In einem großen Aufsatz werden die Terrormethoden der SED geschildert, mit denen diese den bekannten Wissenschaftler und aufstrebenden Demokraten Prof. Dr. Kleinberg zum Schweigen bringen will. Der Beitrag über die Bedeutung der äußeren Formen in der Erziehung und äußeren Behandlung ist ein Thema, das heute sehr zeitgemäß ist und größte Beachtung in der häuslichen und Schulerziehung verdient. Wilhelmine Tischer gewährt in dem Aufsatz „Wenn ich Lehrerin wäre...“ einen Einblick in kindliche Fühlen und Denken, der durch eine Fülle pädagogischer Anregungen überreicht. Prof. Dr. Ludwig Köhler zeigt die Schule ohne Generationskampf. Außer diesen größeren Beiträgen wird in zahlreichen Notizen über Schule und Erziehung im In- und Auslande berichtet. Die Neue Erziehung kostet jährlich nur 15 Kč. Sie soll in keiner Lehrerbibliothek und bei keinem Erziehungsfunktionär fehlen. Probehefte und Bestellungen in der Verwaltung der Neuen Erziehung, Auffia, Herren-gasse 8.

Der Mörder Prof. Schlied verurteilt. Das Wiener Geschworenengericht verurteilte Mittwoch Dr. Melböck, welcher im Vorjahre den bekannten Professor Dr. Moriz Schlied im Stiegenhaus der Wiener Universität erschossen hatte, zu zehn Jahren schweren Kerkers.

Gefecht mit Gangstern. Die Polizei von Havana veranstaltete eine Razzia in den bekannten Gangsterhöhlen im Zentrum der Stadt. Einige Verbrecher leisteten der Polizei jedoch Widerstand und diese war gezwungen, Maschinengewehre in Anwendung zu bringen. Der Kampf dauerte in den belebtesten Straßen Habannas eine halbe Stunde. Drei Gangster wurden erschossen, zwei Polizisten verwundet.

Soviel Röhre, soviel Theorien. Vor dem Lateinisch-Ausschuss vertrat der Professor für Elektrowissenschaft, Whitehead, die Ansicht, daß die Theorie, es habe ein Lichtstrahl, ein Magnetfeld oder Kurzwellen das Unklug verursacht, nicht haltbar sei. Dr. Taylor, Radio-Ingenieur des Marine-Untersuchungslaboratoriums in Lateinisch erklärte, man habe festgestellt, daß es in den inneren Gasmessern der schwächeren Funkenbildung komme. Ob diese Funken aber genügen, Wasserstoff zu zünden, darüber könne er kein Urteil abgeben. Wie der Sprecher des Handelsdepartements mitteilt, wird das Braod des „Hindenburg“ von der Marinebehörde freigegeben und den Versicherungsgesellschaften zur Verfügung gestellt werden.

Auf der Pariser internationalen Ausstellung wurden weitere fünf ausländische Staatspavillons eröffnet, und zwar der belgische, italienische, dänische, norwegische und sowjetrussische. Ab 14 Uhr ist die Pariser Ausstellung dem Publikum bereits zugänglich. Am ersten Tage hatte das Publikum freien Zutritt zu der Ausstellung. Sie

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Der Streik in der nordböhmischen Glasindustrie

Ueber den Ausbruch des Streikes der 30.000 Glasarbeiter in der Glasindustrie wird uns von berufener Stelle folgende Darstellung übermittelt:

Nach einem letzten Versuch, welcher durch die Verhandlungen zwischen den Gewerkschaftsorganisationen und den Erzeugergemeinschaften unter Vorsitz des Ing. W o d i e l a v o m Gewerkschaftsinspektorat in Reichenberg am Montag, den 24. d. M., unternommen wurde, fanden am Abend desselben Tages 6 große Versammlungen statt, in welchen einstimmig beschlossen wurde, die Arbeit niederzulegen. Seit Dienstag früh stehen gegen 30.000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Gabelnzer Glasindustrie im Streik um die endgültige Anerkennung ihrer, bereits seit November und Dezember vorigen Jahres zwischen ihren Gewerkschaften und den Erzeugergemeinschaften vereinbarten Lohnlisten und den dazugehörigen Kollektivvertrag durchzusetzen.

Die Gewerkschaften unterbreiteten den Erzeugergemeinschaften in Gabelnzer und Eifenbrod bereits im Jahre 1934 die Lohnlistenentwürfe, positive Verhandlungen hierüber scheiterten jedoch daran, daß die Gewerkschaften diese Verhandlungen mit ihrer Forderung nach „S a n d e r w e r k m ä ß i g k e i t E r l ä u n g“ der Gabelnzer Glaswarenherstellung verband. Die Gewerkschaften stellten sich zuerst gegen diese Forderung, gaben aber schließlich, um die Gabelnzer Glasindustrie vor einer schweren Erschütterung zu bewahren, ihren Widerstand auf. Durch ein Gegenleistungsprotokoll, welches am 5. April 1935 beim Fürsorgeministerium abgeschlossen wurde, waren für die drei größten Branchen — Glasbläse, Gläserzeugung und Glaswarenherstellung — sowie über den dazugehörigen Kollektivvertrag die Verhandlungen aufzunehmen. Mit diesem Protokoll war das Verlangen der Gewerkschaften nach Lohnlisten mit dem Verlangen der Erzeugergemeinschaften nach Handwerksmäßigkeit juxta-poniert worden.

Die Verhandlungen über Lohnlisten und Kollektivvertrag gestalteten sich ungemein schwierig und dauerten über ein Jahr. Im Herbst 1936 war endlich ein Ergebnis zwischen Gewerkschaften und Gewerkschaften erzielt worden. Allgemein wurde erwartet, daß nun die Handwerksmäßigkeit verordnet werden würde, wonach die offizielle Fertigung der Lohnlisten zu erfolgen hätte und diese ihre Gültigkeit erlangt hätten. Nachdem

nun eine der Gewerkschaften, und zwar die „Jednota“ in Kosten ihre Zustimmung zur Handwerksmäßigkeit verweigerte, war es bisher vieler Vorschläge nicht möglich, die Herausgabe einer Verordnung über die Handwerksmäßigkeit zu erreichen. Die bereits vereinbarten, wenn auch nicht gefertigten Lohnlisten wurden leider von den Erzeugern nicht eingehalten, die Arbeitslöhne wurden sogar noch weiter herabgesetzt, wodurch die Glasarbeiter immer mehr verbittert wurde. Von Woche zu Woche weniger Lohn, dagegen ständige Verteuerung der Lebenshaltung. Als sich nun auch in der Gabelnzer Industrie die Lage immer mehr verschlechterte, wodurch sich ohne weiteres höhere Preise erzielen ließen, konnte sich die mit solchen Hungerlöhnen bezahlte Arbeiterschaft die Gelegenheit nicht ungenutzt entgehen lassen, sie bestand auf der endlichen Regelung ihrer Löhne und verlangte energischer als vordem die Anerkennung ihrer Lohnlisten. Eine nochmalige Intervention in Prag blieb erfolglos, so daß der Aktionsausschuß der Gewerkschaften schließlich zu dem Beschluß kam, nochmals im Wege der Verhandlungen von den Erzeugergemeinschaften die Fertigung und das Inkrafttreten der Lohnlisten zu verlangen.

Diese Verhandlungen waren für den 24. d. M., nachmittags, in Gabelnzer angelegt, für den Abend desselben Tages waren 6 große Versammlungen der Arbeiter, und zwar 3 im deutschen und 3 im tschechischen Gebiet angelegt, welche die letzte Entscheidung zu fällen hatten. Nachdem die Erzeugergemeinschaften bei diesen Verhandlungen am 24. d. M. beharrte, ohne der Verordnung der Handwerksmäßigkeit die Lohnlisten nicht in Kraft treten zu lassen, wurde abends am gleichen Tage in allen Versammlungen einstimmig beschlossen, ab Dienstag früh in den Streik zu treten. So ist durch unverantwortliche Handlungsweise einer Gewerkschaftsorganisation, nicht minder aber durch unverantwortliche Vorniertheit der in den Erzeugergemeinschaften vereinigten Unternehmer eine Bewegung ausgelöst worden, deren Ausgang für die Gabelnzer Glasindustrie unübersichtbar folgen haben kann. Die am Prager Protokoll beteiligten Gewerkschaften haben ein ungebührliches Verständnis für die Sachlage aufgebracht, sie haben alles getan, um das Verstehen zu vermeiden, sie werden daher auch den ihnen aufzuerlegenden Streik bis zu seinem endgültigen Erlösche führen, nachdem das Recht auf ihrer, — auf der Seite der Arbeiter ist.

## Um die Speck- und Fettzölle

Bisher hat sich die Regierung über die Verrückung der jetzt geltenden ermäßigten Zollsätze — deren Wirksamkeit meist auf ein Vierteljahr beschränkt war und immer wieder erneuert werden muß — immer geeinigt. Zum ersten Male ergaben sich auch nach außen hin sichtbare große Schwierigkeiten wegen der Verlängerung der am 9. April 1937 abgelaufenen ermäßigten Zollsätze bis Ende Juni in Kraft bleiben. Es ist beinahe überflüssig, zu betonen, daß der Widerstand vom Landwirtschaftsministerium kam. Es ist Tatsache, daß wir normalerweise niemals in der Lage sein können, Fettzölle in solchen Mengen zu züchten, daß der Bedarf an Schweinefleisch im Inlande gedeckt werden kann. Auch ohne die segensreiche Tätigkeit des Getreidemonopols und bei freier Einfuhrmöglichkeit für Mais und sonstige Futtermittel könnte in unserem Lande eine konkurrenzfähige Schweinefleischproduktion nicht eingerichtet werden, denn es fehlt uns an der eigenen Futtermittelbasis. Eine wesentlich vergrößerte inländische Schweinefleischproduktion und eine Bucht von Fettzölleinen im besonderen würde durch den besonders großen Fleischmangel die Schweineproduktion überhaupt unrentabel machen, weil der Konsum nicht in der Lage wäre, derartig große Fleischmengen zu für den Landwirt erträglichen Preisen aufzunehmen. Hier gilt auch nicht die sonst übliche Voraussetzung, daß an dem hohen Fettzoll, bzw. an der Bucht von Fettzölleinen die Kleinbauern interessiert sind. Fettzölle können nur von Großzüchtern mit viel Kapital gezüchtet werden. Es gibt deren

1400 in unserer Republik und nur diesen zuzuliebe sollen die Fett- und Speckzölle erhöht werden.

Die Weltmarktpreise für Schweinefleisch liegen sehr hoch. Der ermäßigte Fettzoll plus Verteuerung durch die Devaluation bedeutet, daß die importierten Schweinefleisch mit einer Abgabe für Zoll und Steuer, Gemeindeabgabe plus Devaluation mit 40 bis 50 Prozent vom Warenwerte belastet sind. Das ist eine außerordentlich schwere und drückende Belastung für ein wichtiges Lebensmittel.

Welch unheilvollen Einfluß die Erhöhung der Zollsätze auf den Schweinefleischkonsum ausübte, beweisen einige Ziffern: Im Jahre 1928 wurden 3151 Waggons Schweinefleisch eingeführt. Mit Beginn der Krise verringerten sich die Fettimporte von Jahr zu Jahr, trotz von Jahr zu Jahr billiger werdender Weltmarktpreise. Im Jahre 1934

## Kleinode deutscher Gestaltung

Am 5. Juni wird man in der ganzen kunstbegeisterten Welt die Erinnerung an einen der größten Maler des vergangenen Jahrhunderts feiern: Hans von Marées, der vor 50 Jahren verstarb und verlassen, mittellos, von hilfe-reichen Freunden unterstützt, fern seiner deutschen Heimat gestorben ist. Er, dessen 100. Geburtstag man ebenfalls in diesem Jahre begeht, ist der typische Fall des Idealisten, der erst tot sein muß, um den verdienten Lorbeer zu erreichen. „Der wahre Künstler“, sagt er selbst einmal, „singt erst dann an, recht zu leben, wenn seine Gebeine längst vermodert sind. So war es, so ist es und so wird es sein.“

Die Erkenntnis dieses Märtyrers seiner künstlerischen Ideen ist in vollem Umfange an ihm selbst bestätigt worden. Erst jetzt, fünf Jahrzehnte nach seinem Tode war es einem deutschen Emigranten, dem früheren Vorwärtsredakteur Erich Ruttner vorbehalten, in einem ausgezeichneten Werk, das den Namen des Malers trägt und bei Dreyer in Zürich erschienen ist, den Menschen Marées und sein Werk gebührend zu würdigen. In dessen fehlt in diesem Buche eine bezeichnende kleine Einzelheit, die deshalb heute an dieser Stelle nachgeholt sei. Das

\*) Erich Ruttner: „Hans von Marées. Die Tragödie des deutschen Idealismus.“ 388 Seiten, mit 12 Abbildungen. (Nact. Fr. 8.—, geb. Fr. 10.—)

wurden immer noch 1215 Waggons importiert. Am 1. Jänner 1935 traten die erhöhten Zölle in Kraft und in diesem Jahre wurden nurmehr 807 Waggons eingeführt. Von diesen müssen aber annähernd 375 Waggons abgezogen werden, die infolge des bestehenden Wirtschaftsweges von der Margarine-Industrie verbraucht wurden. Während also der Schweinefleischverbrauch im Haushalte im Jahre 1928 3151 Waggons betrug, verbrauchte der Haushalt im Jahre 1935, nach der Zollerhöhung, nurmehr annähernd 432 Waggons.

Dieser Mangel muß allen Verantwortlichen zu denken geben. Die Fettimporte bedeuten Ausführermöglichkeit für unsere Exportindustrie, Beschäftigung für unsere Arbeiterschaft. Werden wir durch Zollerhöhung die Einfuhrmöglichkeiten weiter unterbinden, müssen wir mit Verteuerungsmassnahmen der Länder, mit denen uns teils wirtschaftliche, teils politische Bande verbinden, rechnen. Das wäre nicht die Absicht, aber die effektive Wirkung der Zollforderungen des Landwirtschaftsministeriums.

Was die Verbraucher fordern ist: Eine Zollerhöhung darf nicht vorgenommen werden. Die Zölle für Fett und Speck müssen — mindestens auf die Dauer von sechs Monaten — vollständig außer Kraft gesetzt werden. Es entspricht diesen Lebensbedürfnissen von Millionen Menschen und bedeutet die Erfüllung eines Versprechens, das den Verbrauchern gegeben wurde. Diese Forderungen sind gerechtfertigt. Höhere Zölle auf Schweinefleisch und Speck, bzw. Zölle auf diese Artikel überhaupt, bedeuten einen Vorteil für nur einige hundert Schweinegroßzüchter, aber eine schwere Belastung für alle übrige Bevölkerung.

## Drei Millionen Kronen

### wurden Nordböhmens Textilarbeitern bereits ausbezahlt

Vor Pfingsten wurde auf Grund der abgeschlossenen Vertragsverträge für etwas über 20.000 Textilarbeiter die erste Rate ausbezahlt, welche rund 3 Millionen Kč betragen dürfte. Durch die abgeschlossene Vereinbarung sind von 120 Unternehmungen fast alle Betriebe erlöst. Auch für die Lohnveredelungsbetriebe kam eine Zwischenlösung zustande und wurde ebenfalls vor Pfingsten die erste Rate ausbezahlt, nur für die Firma Eifenstuhl in Friedland konnte nicht das gleiche Ergebnis erzielt werden und zahlt die Firma nur die Hälfte der vereinbarten Zulage. Für die Streikgarn- und Bigoggetexturier des Friedländer Bezirkes konnte ein neuer Vertrag auf der Grundlage der jetzt geltenden Vertragsätze und außerdem die Lohnverhöhung wie für die anderen Betriebe erzielt werden.

Die abgeschlossenen Verträge wurden zur Rechtsverbindlichkeit nach der Regierungsverordnung Nr. 102 angemeldet.

## Arbeitslosenpflichtversicherung in Norwegen

Am Ende März 1937 hat die norwegische Regierung einen Entwurf zur Einführung einer Arbeitslosenpflichtversicherung in Norwegen vorgelegt. Nach diesem Entwurf soll der persönliche Geltungsbereich der künftigen Arbeitslosenversicherung alle krankheitsversicherungspflichtigen Personen umfassen, mit Ausnahme für landwirtschaftliche Arbeiter, Fischer und Hausangestellte. Schätzungsweise würden dieser Versicherung etwa 630.000 Personen angeschlossen werden.

Der Kampf innerhalb der amerikanischen Gewerkschaften. Die Delegierten der amerikanischen Arbeiterföderation billigten fast einstimmig das Kampfsprogramm gegen die industrielle Arbeiter-Gewerkschaftsvereinigung, an deren Spitze Lewis steht. Die Vertreter der Lewis-Organisation sollen auch aus allen lokalen Föderations-Organisationen ausgeschlossen werden.

Buch Ruttners stellt die geistige Figur des Hans von Marées historisch ins richtige Licht. Es zeigt sich ohne großes politisches Pathos auch mit denen auseinander, die heute in Deutschland eben jenen Mann feiern; den man früher erbarmungslos ausgestoßen hat und der hätte verhungern können, wenn er sich auf seine deutschen Mitbürger hätte verlassen müssen.

Der ganze Widerspruch, die ganze geistige Armut des nationalsozialistischen Systems aber wird erst offenbar, wenn man an folgende Tatsache erinnert: als die offizielle Zeitschrift der deutschen Reichskammer der bildenden Künste, das Organ der Zwangsorganisation aller deutschen Maler etc., das erstmalig erschien, da stand im Leitartikel jener ersten Nummer der „Kunstamer“ die Erklärung, die Werke des Hans von Marées seien „Kleinode der deutschen Kunstgeschichte“. Und der Mann, der so eingeschätzt wurde, dürfte dabei heute nicht Mitglied derselben Kunstammer werden, denn seine Mutter war Volljüdin, er ist einer Eise entprossen, deren Vollzug heute in Deutschland mit Zuchthaus bestraft werden würde. Die Mutter Hans von Marées, von der Ruttners Buch ebenfalls ein schönes Bild entwirft, war Friederike Eufmann, Tochter des jüdischen Bankiers Eufmann aus Halberstadt.

Und so zeigt sich vor den herrlichen Bildern dieses großen Künstlers, vor der liebendsten Gestalt eines um sein Ideal ringenden, im weltberühmtesten Exil in Rom verstorbenen Mannes noch einmal der ganze Widerspruch von Theorie und Praxis im Dritten Reich.



Aus dem französischen Film: „Krieg der Jungen“.

## Ausland

Neue Zuchthausurteile gegen Sozialdemokraten. Wie die „Union für Recht und Freiheit“ erfährt, wurden vor kurzem in Stuttgart, ohne daß die Öffentlichkeit etwas davon erfahren hätte, 17 antisozialistische Arbeiter und Angestellte zu insgesamt 36 Jahren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt. Es handelt sich in der Hauptsache um ehemalige Mitglieder und Funktionäre der Sozialdemokratie, darunter ein ehemaliger Sekretär der Sozialistischen Arbeiterjugend. Auch vier Frauen haben Zuchthausstrafen von je zwei und drei Jahren erhalten. Zuchthausstrafen erhielten: Walter Pfister, Motoren Schlosser, Gertrud Pfister, Näherin, Hedwig Steinhilber, Beamtin, Elsa Steinhilber, Schneiderin, Adolf Etter, Hilfsarbeiter, Ernst Beitingler, Feinmechaniker, Otto Wahl, Gottlieb Wodtchofer, Maler, Karl Kahler, Schlosser und Helene Bed, Kontoristin.

Die Infanterie bleibt Hauptwaffe. (Ru.) Die Erfahrungen des spanischen Bürgerkrieges haben unter anderem bewiesen, daß die Rolle der Infanterie, trotz aller technischen Neuerungen, entscheidend geblieben ist. Das Hauptproblem der modernen Taktik liegt gerade in der Zusammenarbeit zwischen der Infanterie, als dem wichtigsten Faktor der Schlacht, und den technischen Hilfstruppen aller Art. Aber an den heutigen Infanteristen werden ganz andere Ansprüche gestellt als an den Infanteristen des Weltkrieges. Der Infanterist von heute muß sein „Handwerk“ gut kennen, und dieses Handwerk ist heute sehr kompliziert geworden, es umfaßt viele Zweige der Medizin und viele Sportarten. Aber auch an die „Moral“ des Infanteristen werden viel höhere Ansprüche gestellt: man muß genügende Willenskraft haben, um jene Zone des alles vernichtenden Sperrfeuers zu überwinden, die man durchdringen muß, bis man an den Feind herankommt. Dazu bedarf es aber einer wirklichen Begeisterung, die an das Recht der eigenen Sache glaubt. Die Internationale Brigade hat vor allem durch die größere Begeisterung und Eingabe ihre glänzenden Siege errungen. Sehr wichtig erscheint auch, heute noch mehr als früher, die Rolle des unteren Kommandobestandes. Vor allem kommt heute sehr viel auf die Unteroffiziere an.

Russolins Hand in Albanien. Der außenpolitische Mitarbeiter des „Daily Herald“ schreibt über die Hintergründe des albanischen „Aufstandes“, daß es sich wahrscheinlich um eine Demonstration von Elementen handele, die mit der immer stärkeren Abhängigkeit Albaniens von Italien unzufrieden sind, daß die Verlechte von einem „Aufstand“ aber höchst unwahrscheinlich und die von einem „L o m m u n i s t i s c h e n“ Aufstand l ä h e r l i c h seien. Es sei anzunehmen, daß Mussolini eine Demonstration in Südalbanien billigt habe, um sich einen Vorwand für ein neues Eingreifen in Albanien zu schaffen und zum blutigen Schlag gegen die antitalienischen Elemente in Albanien auszuholen. Daß er sie „kommunistisch“ nennt, soll ein Wink an Hitler sein, den neuen italienischen Vorstoß auf dem Balkan zu bulden, der an sich für die deutsche Politik grundsätzlich unerwünscht ist. Die Folge der neuen russolinschen Kampagne auf dem Balkan sei ein verstärktes Mißtrauen der Balkanstaaten gegenüber Italien. Besonders die Türkei betrachte die Lage mit größter Sorge, und die Besprechungen, die eben gegenwärtig mit dem türkischen Ministerpräsidenten Ahmet Inönü hat, stehen damit in Zusammenhang. Die türkische Regierung biete England einen Pakt gegenseitiger Unterstützung an unter Hinweis darauf, daß England ebenso wie die Türkei an der Aufrechterhaltung des status quo im Mittelmeer interessiert sind.

Der faschistische Kurs in Japan. Die im letzten Jahre mit Unterstützung der japanischen Regierung gegründete und unter der Leitung des früheren Verkehrsministers Hochizumi stehende S h o w a t a i - P a r t e i ist durch Parteibeschluß aufgelöst worden. In dem Beschluß wird zum Ausdruck gebracht, daß die gegenwärtige Krisenlage durch den Kampf zwischen Regierung und Parteien nur verschleppert werde.

Man erhält für	Kr
100 Reichsmark . . . . .	723.—
100 Markmünzen . . . . .	785.—
100 österreichische Schilling . . . . .	531.—
100 rumänische Lei . . . . .	17.90
100 polnische Loty . . . . .	549.50
100 ungarische Pengö . . . . .	596.—
100 Schweizer Franken . . . . .	656.—
100 französische Francs . . . . .	128.82
1 englischer Pfund . . . . .	141.—
1 amerikanischer Dollar . . . . .	28.60
100 italienische Lire . . . . .	145.40
100 holländische Gulden . . . . .	1576.—
100 jugoslawische Dinare . . . . .	65.30
100 Belgas . . . . .	485.—
100 dänische Kronen . . . . .	631.—
100 schwedische Kronen . . . . .	731.—

Die Rohstoffzufuhr und die Fertigwarenausfuhr

Die wichtigsten Posten im tschechoslowakischen Außenhandel sind die Rohstoffzufuhr und die Ausfuhr von Fertigwaren. Sie haben beide in den letzten Jahren eine bedeutende Zunahme zu verzeichnen. In den Monaten Jänner bis April der jeweiligen Jahre betrug die

Table with 3 columns: Rohstoffzufuhr, Fertigwarenausfuhr, in Millionen Kronen. Rows for 1937, 1936, 1935.

In den letzten drei Jahren hat sich demnach in den ersten vier Monaten die Rohstoffzufuhr mehr als verdoppelt. Sie hat vor allem im April 1937 stark zugenommen und mit 835 Millionen Kronen in diesem Monat einen neuen Rekord der Nachkriegszeit aufgestellt. Diese auffällige Steigerung des Rohstoffimports ist durch die umfangreichen Aufträge bedingt, die die Industrie in der letzten Zeit aus dem Inland, aber auch aus dem Ausland hereingenommen hat.

Bei der Fertigwarenausfuhr beträgt die Steigerung im Vergleich zu 1935 rund 50 Prozent. Es ist sicher, daß die günstige Entwicklung in den nächsten Monaten noch weiter anhält.

Bericht von der Generalversammlung der Böhmisches Sparkasse

Die ordentliche Generalversammlung der Böhmisches Sparkasse und ihrer Pfandbriefanstalt wurde am 25. Mai 1937 unter dem Vorsitz des Direktors Herrn M. Dr. Karl Urban abgehalten, welcher zunächst mit warmen Worten der Verdienste der verstorbenen Vereinsmitglieder Herren Oswald Noddi, M. Dr. Joseph Edstein, M. Dr. Benzel Friedrich Schedlbauer, Ferdinand Tománek und Emil Spatný gedachte. Hieraus wurden die Rechnungsabstufungen für das Jahr 1936, die Verwendung der Gebahrungsbüchse, ferner die Geschäftsberichte der Direktion, des Kuratoriums und des Direktoriums der Blindenverforgungsanstalt in Smichov „Palata“ von der Generalversammlung genehmigt. Der Gebahrungsbüchsenbericht der Böhmisches Sparkasse pro 1936 beträgt K 2.667.098,91, welcher zu Wertabstufungen und zu Rücklagen verwendet wird. Mit Ende des Jahres 1936 betragen die Einlagen K 896.607.234,21 (die Rücklagenlagen stiegen um K 9.697.849,67), sämtliche Dividendenleistungen K 343.637.479,05 (zur Förderung der Bauaktivität wurden mit Staatsgarantie bis Ende 1936 Darlehen per K 164.000.410,44 ausbezahlt), die Kommunaldarlehen K 73.015.301,35, angelegte Leihbüchse K 70.298.524,67 und sämtliche Wertpapiere K 465.541.035,02. Der Fonds zur Deckung von Kursverlusten an Wertpapieren beträgt K 27.782.614,64. Die Realitäten stehen mit K 27.323.000.— zu Buche. Das mit Ende 1936 ausgewiesene Verwaltungsvermögen per K 1.019.821.435,91 umfaßt obige Einlagen und Rücklagen von K 123.214.201,70. Mit Ende 1936 waren Pfandbriefe im Nom. Werte von K 37.406.400.— im Umlaufe.

Zu neuen Vereinsmitgliedern wurden gewählt die Herren: Gustav Gader, Landwirt, Dr. phil. Justín Gregor, Professor an der deutschen technischen Hochschule in Prag, Hans Schüb, Vorsitzender der christl. Gewerkschaften und Mitglied des Abgeordnetenhauses der Nat. Verf., Josef Celler, Fabrikant, und Ing. Jan Jáhorský, Professor der tschechischen technischen Hochschule in Prag.

Zum Direktionsrat wurde Herr M. Dr. Karl Peterka neu gewählt. Zu Kuratoren wurden die Herren M. Dr. Karl Schreitter und Prof. Ing. Jan Jáhorský neu gewählt.

Neue Bücher

Frank Warshawer: „Prag heute“, mit Beiträgen von Paul Eisner, Diokar Fischer, Willy Saas u. a. (Orbis-Verlag, Prag XII, 112 Seiten, mit Zeichnungen von Adolf Hofmeister, Valentin Nada, Emil Weiß, Ludwig Bronkow.) Die Verfasser versuchen, ein möglichst umfassendes Bild Prags zu geben, seiner städtebaulichen Entwicklung, die es zu einer wirklich modernen Stadt gemacht hat, und seines unverwundlichen, unzerstörbaren Jauers, seiner gewaltigen Bedeutung als kulturellem Mittelpunkt des literarischen und künstlerischen Lebens des Landes, aber auch der Eigenart seiner Bevölkerung. Die Autoren der durchwegs interessanten Beiträge sind sich dabei freilich dessen bewußt, daß ihre Arbeiten nur ein zwar buntes und anschauliches, aber doch keineswegs allumfassendes Bild der eigenartigen, reizvollen, von Einheimischen und Fremden gleich geliebten Stadt geben können. Dazu aber, allen denen, die Prag näher kennen lernen wollen, als wertvolle Einführung, als erster Wegweiser zu dienen, ist das kleine Buch vortrefflich geeignet.

„Das große Abenteuer“. Unter diesem Gesamtstitel gibt der Verlag E. & S. Schönb in Zürich kleine, solid gebundene Bücher heraus, in denen gehalten werden soll, was der Name verspricht, in denen in zeitgemäßer Form und mit modernen Mitteln der Erzählkunst Porträts großer Abenteuer in Literatur, Kunst und Politik gezeichnet werden sollen. Der erste Band bringt (unter dem Gesamtstitel „Das große Abenteuer“) eine sehr lebendige Schilderung des buntbewegten Lebens und des phantastischen Abenteurers Jack London, des großen amerikanischen

Prager Zeitung

Der Kindesmord der Gitta Fischl

Schwurgericht in geheimer Verhandlung

Prag. (—rb—) Der Fall, der Mittwoch vor dem Prager Schwurgericht zur Verhandlung kam, war seinerzeit in der Sensationspresse tagelang mit allem üblen Drum und Dran, mit dem solche Affären aufgepeppt werden, dem Lesepublikum vorgelegt worden. Kein Wunder, daß sich dieses Publikum in hellen Scharen vor dem Eingang des Gerichtshörsaal drängte, in dessen Schwurgerichtssaal die 22jährige Privatbeamtin Gitta Fischl unter der Anklage des Kindesmordes vor den Volksschlichtern stand. Die Sensationslüttern sahen sich in diesem Hinsicht enttäuscht, denn Staatsanwalt Dr. Lány stellte gleich nach Verlesung der Anklageschrift den Antrag auf Ausschluss der Öffentlichkeit, welchem Antrage der Schwurgerichtshof (Vorsitzender ODr. Dr. Pággel) auch stattgab und den Saal räumen ließ. Das hübsche junge Mädchen auf der Anklagebank verlor unter den hundert neugierig auf sie starrenden Augen sichtlich völlig die Fassung und war kaum imstande, sich aufrecht zu erhalten.

Was die Anklageschrift über die Tat, über die das Schwurgericht abzuurteilen hatte, ausführt, enthält keinerlei „sensationalen“ Einzelheiten. Bemerkenswert wäre höchstens, daß Gitta Fischl aus einer Gesellschaftsrichterin stammt, in der das Verbrechen des Kindesmordes kaum je begangen wird. Nicht deshalb, weil dort die „Moral“ itrenger beobachtet würde, sondern deshalb, weil in diesen „besseren“ Gesellschaftskreisen das Morden in Bezug kommt, das die Fruchtbarkeit und den Kindesmord an einem Proletariatsdelikt stempelt: die Unwissenheit, die traffe Armut, die tägliche Sorge um den unsicheren Nissen Brot.

Gitta Fischl ist die Tochter eines Vertreters und lebte mit drei Brüdern zuletzt in der Wjshofskaner Wohnung ihres Vaters. Das Familienleben scheint zerrüttet gewesen zu sein, vor einiger Zeit trennte sich der Vater der Angeklagten von seiner Frau. Die Angeklagte soll nach den Behauptungen der Anklage mehrere intime Bekanntschaften unterhalten haben. Sie wurde schwanger, verheimlichte aber ihren Zustand, vermutlich aus Angst vor ihrer Familie und wohl auch aus Angst vor dem Verlust ihrer Stellung. Am 16. oder 17. Dezember, an das genaue Datum kann sie sich nicht mehr erinnern, empfand sie früh Geburtwehen und brachte auf dem Klosett ein Kind zur Welt. Der Vater war zu dieser Zeit bettlägerig und merkte nichts von dem, was vorgefi, obwohl die Entbindung erst am Nachmittage erfolgte. Nach den Feststellungen der Ärzte war das Kind lebensfähig und wurde nach der Geburt durch Zerrümmern des Schädels getötet. Die Ärzte vermuten, daß die Angeklagte das Kind mit dem Kopf um die Klosettmauer geschlagen habe. Die Kindesleiche verbergte sie dann in einem ungeheizten Ofen. Abends machte einer ihrer Brüder in diesem Ofen Feuer an, was sie zunächst zu verbirnen suchte, während sie dann aber, vor feinen Verdacht zu erwecken, selbst Hand anlegte. Die Leiche verbrannte aber nicht und die Angeklagte verbergte die Leiche in einem Kleiderkasten, wo sie am 30. Jänner von den zwei anderen Brüdern aufgefunden wurde, welche die Anzeige erstatteten. Die Angeklagte leugnet nach der Anklage die Mordtat, konnte aber die verdächtigen Umstände nicht aufklären. Was sich während der Verhandlung ereignete, ist nicht bekannt. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage mit zehn Stimmen, so daß Gitta Fischl freigesprochen wurde. Auf Antrag des Staatsanwaltes, der Nichtigkeitsbeschwerde anordnete, verfügte der Gerichtshof, daß sie bis zu deren Erledigung in Haft zu belassen sei.

Im Augenblick des Alarms, als gerade die Sirenen erschollen, wollte sich gestern um 11 Uhr vormittags der 55jährige Arbeiter Benzel Strafa aus Madotín auf dem Arbeitsplatz in Smichov in ein Haus flüchten. Hierbei wurde er vom Auto C 95.008

des Rudolf Morda aus Beraun erfaßt und zu Boden geworfen. Mit drei Rippenbrüchen wurde er von der Rettungsgesellschaft ins Allgemeine Krankenhaus auf die Klinik Schloffer gebracht.

Schrecklicher Tod eines kleinen Kindes. In der Königsstraße in Wjshofkan fuhr gestern die 34jährige Rosa Hošel ihr zweijähriges Töchterchen Wlasta im Kinderwagen spazieren. Als sie die Straße überqueren wollte, verfuhrte sie, vor einem herannahenden Motorrad im letzten Augenblick auszuweichen; das vom Landmann Josef Sedman aus Beraun gelenkte Fahrzeug stieß jedoch so heftig gegen den Kinderwagen, daß das kleine Mädchen, das darin saß, herausgeschleudert wurde. Das Kind wurde hierbei buchstäblich kalpiert und erlitt außerdem einen Schädelbruch und einen Bruch des Stirnbeins. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus auf der Bulbofa starb es. Das Strafverfahren gegen Sedman wurde eingeleitet.

Wohnbude verbrannt. Die 63jährige Marie Káfosnik machte gestern früh in ihrer Wohnbude in Wjshofkan im Eisenofen Feuer an, als plötzlich eine Flamme aus dem Ofen schlug und das Papier, mit dem die Bude ausgedampert ist, sowie die Kleider der Káfosnik ergriff. Diese wurde mit schweren Brandwunden ins Allgemeine Krankenhaus auf die Klinik Samberger gebracht, während die Bude vollständig niederverbrannt und die darin befindlichen Tiere der Gattung, eine Hiege und drei Kaninchen, umkamen. Das Feuer ergriff auch die umliegenden Umarmungen und konnte von der Feuerwehr erst nach etwa einer Dreiviertelstunde gelöscht werden.

Hilfswerk „Milch fürs Kind“. Dem Sekretariat des Hilfswerkes „Milch fürs Kind“ gehen täglich Anfragen zu, welcher Art die Seimarbeiten sind, die am 20. und 30. Mai im Waldfeingarten verkauft werden. Vor allem, in welcher Preislage die Seimarbeiten angeboten werden. Das Sekretariat teilt daher mit, daß die Seimarbeiten alle in ihrer Art gleich wertvoll und schön sind, jedoch in je der Preislage vorhanden sind und daß es daher jedem möglich ist, eine Seimarbeit zu außerordentlich billigen Preisen zu erwerben. Auf mehrere Anfragen wird mitgeteilt, daß zu den einzelnen Veranstaltungen im Waldfeingarten keine besonderen Karten ausgeben werden. Die Eintrittskarten kosten 10 Kč, Mitglieder der Wälderbundliga, Studenten und Kinder 5 Kč. Sie haben nun tägliche Gültigkeit und berechtigen zur Teilnahme an sämtlichen Veranstaltungen, die an diesem Tage im Waldfeingarten stattfinden.

An der deutschen Kinderarbeitenbücherei in Prag I, Jatecká, werden die Ausleihungen für Barzeiten vom 14. Juni l. J. wie folgt abgeändert: Sonntag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr 30, Dienstag, Donnerstag und Samstag von 9 bis 13 Uhr 30.

Neubau der städtischen Galerie auf dem Klárova. In der von der Prager Städtischen Versicherungsanstalt ausgeschriebenen beschränkten Konkurrenz wurden sieben Projekte zur Lösung des obgenannten Problems vorgelegt. Auf Grund der Entscheidung der von der Prager städtischen Versicherungsanstalt betrauten Jury wurden die Projekte des Architekten Adolf Vened und des Professors Dr. A. Mendl als best, anerkannt. Beide Projekte wurden dem Verwaltungsrat der Städtischen Versicherungsanstalt als gleichwertig zur weiteren Behandlung empfohlen.

Ausflugstöße der Staatsbahnen: Vom 26. bis 30. Mai „Frühling im Gefenke“, 270 Kč; vom 5. bis 13. Juni „Quer durch die Slowakei“, 610 Kč; am 6. Juni Sonderzug nach Böhm.-Krumau, 95 Kč. Anmeldungen im Bazar neben Wilsonbahnhof, Telefon 383-35.

Kunst und Wissen

Ein Festkonzert zum Geburtstag des Staatspräsidenten Dr. Eduard Beneš, veranstaltet die Urania und die Deutsche Musikafala

Gefamurteil über die Welt zu. Sonnenfeld erweist sich in dieser Schrift nicht nur als guter Kenner Schopenhauers, sondern auch als sein durchaus selbständiger Schüler. — Außerordentlich beachtenswert ist das Buch „Segen und Fluch der idealistischen Bestimmung“ von Andreas Campe, das im Saturn-Verlag in Wien erschienen ist. Das Wort, das die Verlagsanzeige dem Buche mit auf den Weg gegeben hat, daß Campe ein aktiver Skeptizist ist, trifft das Richtige. Campe tritt scharf kritisch an eine Reihe von geistigen und Lebensproblemen der Zeit heran. Er kommt zu sehr pessimistischen Ergebnissen, so vor allem dann, wenn er dem zu Leibe rüdt, was als Idealismus ausgegeben wird, aber auch dann, wenn er den echten Idealismus kritisch untersucht. Es bleibt von manchen der heiligsten Heiligtümer idealistisch eingestellter Menschen nach dieser Analyse nicht sehr viel übrig, aber gerade weil unserer Zeit die unbedingte Wahrheit nur tut, das Zerbrechen der trügerischen Scheiter, und weil Campe nicht zu einem lebensverneinenden Pessimismus kommt, sondern zu Mut und feilscher Kräftigung führt, ist sein kleines Buch zu begrüßen. Unsere Leser werden sich vielleicht daran erinnern, daß wir vor einiger Zeit aus diesem Buche Campe's scharfsinnige Untersuchungen von Ehre und Ehrenhaftigkeit abgedruckt haben. Sie können aus diesem Kapitel auf Geist und Gehalt des ganzen Buches schließen. — Stefan Engel vereinigt in dem Büchlein „Schall und Rauch“, das im Orbis-Verlag in Prag erschienen ist, eine Anzahl Blaudereien, Skizzen und Betrachtungen, denen allen gemeinsam ist, daß sie kritisch-ironisch von alten und neuen Idealen, vom sinnlos-widerwärtigen Getriebe der Menschen, vom großen und kleinen Torheiten sprechen. Die meisten dieser kleinen Sätzchen sind ebenso amüfant, wie sie zum Nachdenken anregen.

demie am Freitag, den 28. Mai, um 20 Uhr, im Bühnenfaal der „Urania“ mit folgendem Programm: Ansprache und Staatshymne, Joh. Chr. Bach: Quintett Es-Dur für Flöte, Oboe, Bioline, Bratsche und Cello, Joh. Sebald: Klaviertrio Es-Dur, Th. Weidl: Zwei Lieder, Leoš Janáček: Im Nebel, 1—4, B. Martiná: Böhmischer Tanz, Phil. lip Jarník: Sonate für Flöte und Klavier, Beethoven: Streichquartett, op. 18, Nr. 5, A-Dur, Eintritt frei.

Spielplan des Deutschen Theaters. Donnerstag, halb 8: Die verkaufte Braut, Festvorstellung anlässlich des Geburtstages des Herrn Präsidenten der Republik, C. 2. — Freitag 8: Das Epithetum der Königin, D. — Samstag halb 8: Deutschbrunnen, Erstaufführung, C. 1. — Sonntag halb 8: Giuditia, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben.

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag, Donnerstag, halb 8 Uhr abends: „A P B“, neu inszeniert, Bantbeamte II und freier Verkauf. — Freitag 8: Pygmalion, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: A P B. — Sonntag 8: Ein idealer Gatte, Gastspiel Leopold Kramer.

Sport-Spiel-Körperpflege

Zusammenlegung der Sportunion-Bezirke in Westböhmen

In allen westböhmisches Bezirken ist nunmehr die Zusammenlegung der Bezirksleitungen der Ams- und Ams-Bezirke erfolgt. Auf allen gemeinsamen Tagungen wurden die Beschlüsse über das Unions-Statut einstimmig gefaßt. Im vollsten Einverständnis fanden weiter die Wahlen der neuen Bezirksleitungen statt. Die Gliederung der Arbeiterportbewegung Westböhmens wird keine besonderen Änderungen erfahren. Die beiden Ams-Bezirke Reuditz und Karlsbad werden mit dem 1. Ams-Bezirk den 1. Bezirk der Arbeiter-Turn- und Sport-Union bilden. Dieser Bezirk umfaßt in 63 Vereinen, welche in 50 Orten vorhanden sind, über 2000 Mitglieder und fast 1000 Kinder. Obmann des Bezirkes ist Benzel Niessl (Karlsbad). Der 2. Union-Bezirk bleibt das Gebiet Eger—Msch mit 28 Vereinen in 22 Orten und mit fast 1500 Mitgliedern und 800 Kindern. Hans Winter (Tirnitz) wurde zum Bezirksobmann gewählt. Im 3. Bezirk (Graslitz) gab es keine Änderungen. Die dem Reuditzer Ams-Bezirk angehörenden Vereine wurden dem zuständigen Bezirk angegliedert und einige Funktionäre des Ams-Sports in die bestehende Ams-Bezirksleitung aufgenommen. Bezirksobmann ist Adolf Böhm (Graslitz). Der Bezirk umfaßt 16 Vereine in 12 Orten mit 1000 Mitgliedern und Kindern. Auch im Gebiete Falkenau—Eibogen gab es keine geographischen Änderungen. Der 5. Ams-Bezirk bildet mit dem 5. Ams-Bezirk den 5. Union-Bezirk. 40 Vereine mit 1500 Mitgliedern und 800 Kindern bilden den Grundhof. Als Obmann wurde Alois Benzl (Neusaitl) gewählt.

In den Bezirken 4 und 6 finden die Tagungen noch statt, besonders in Südböhmen kommt dieser Zusammenlegung größere Bedeutung zu, da Ams und Ams in gleicher Stärke vorhanden sind. Die letzte Arbeit wird am 13. Juni geleistet, an welchem Tag der gemeinsame Kreisverbandstag stattfinden. Damit wird die organisatorische Vorarbeit für die Arbeiter-Turn- und Sport-Union abgeschlossen und die gemeinsame Arbeit aufgenommen.

Internationales Sportfest in Basel. Aus Anlaß seines 75jährigen Bestehens führt der Arbeiterturnverein Basel-Stadt, der älteste Arbeiterturnverein der Schweiz, am 17. und 18. Juli in Basel eine große internationale Sportveranstaltung durch. Wettkämpfe werden ausgetragen in Gerätturnen, Leichtathletik und Frauenturnen. Die Betanfallter würden sich freuen, neben den offiziellen Vertretern aus Frankreich, Belgien und der Schweiz ebenfalls einige Brudervereine aus der Tschechoslowakei an ihrem Fest begrüßen zu können. Für Unterkunft und Verpflegung wird geforgt. An Meldungen wolle man bis 5. Juli an nachstehende Adresse senden: Int. Jubiläums-Wettkämpfe, Postfach 43, Basel 12 (Schweiz).

Vereinsnachrichten

Abendausflug Sonntag, den 30. Mai, nach Wbe. Ein schöner, großer Reich als Badeanstalt eingerichtet, mit Wälfert zu soliden Preisen. Das Bad ist auch besonders für Nichtschwimmer und Kinder geeignet, da ein großer abgesteckter Teil leicht ist und Sandboden hat. Die Bahnfahrt geht bis Kostivice und kostet von Wjshofkan, Smichov oder Masarykbahnhof und Bubna einbeittlich als Sonntagsrückfahrkarte Kč 4.—. Die Teilnehmer an diesem Abendausflug können ohne Benützung der Elektrischen auskommen, da die in Betracht kommenden Stationen von allen Stadtheilen leicht erreichbar sind. Von Kostivice ist Wbe in einer kurzen halben Stunde auf einem schönen Weg erreichbar. Der Eintritt in das Bad kostet für Erwachsene 1 Kč, für Kinder 50 Heller und 50 Heller kostet die Garderobe. Die erste Barrie fährt mit dem Zuge ab Masarykbahnhof 7.25 Uhr früh, ab Wjshofkan 7.24 Uhr früh, von den anderen Stationen um entsprechend einige Minuten später. Weitere Rüge gehen vom Masarykbahnhof um 9.20, 11.15, 13.00, 18.52 und 14.40 Uhr. Von Wjshofkan und Smichov 10.50, 13.20, 14.36 Uhr. Starke Beteiligung ist erwünscht.

Druckereigebäude Prag, Sonntag, den 30. Mai: Treffpunkt 7 Uhr Smichover Bahnhof, nach nach Stranice, Wandern Wolken, Mariboribv rhytmem Rílové, führt Schaffer.